

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
 Zielna (Bahns) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## H. SOMYA,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177,  
empfehlen:

Armaturen für Dampf, Wasser u. Gas, Gummiwaaren,  
 Asbestwaaren, Manometer,  
 Fayencewaaren, Sanitäre Sägen aller Art,  
 Seilen, Schraubstöcke,  
 Feldschmieden, Schrauben aller Art,  
 Flaschenzüge, Werkzeugstahl,

Reichhaltiges Lager.

### Chambre garni Venedig,

San Marco Sottoportico, Calle dei Preti Nr. 1263; hält  
 sich den reisenden Herrschaften bestens empfohlen. Comfortable  
 Einrichtungen. Gute Pflege. Civil: Preise.

Besitzerin: Frau Emilia Schmitz ved. Monti.

## Hôtel „Continental“ - Pirtscher

Moskau, Theaterplatz,  
Haus Schurawlew.



Hôtel ersten Ranges gegenüber dem großen und  
 kleinen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung,  
 Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Bannenbäder,  
 Besehale mit russischen und ausländischen Zeitungen,  
 vorzügliche Küche. Mäßige Preise.  
 Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Frühstücke  
 von 11 bis 2 Uhr.  
 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.  
 Mittagessen  
 von 2 bis 8 Uhr Abends  
 zu 1 und 2 Rbl.  
 Abendbrod  
 à la carte.  
 Bier vom Fabrikant der Striglich u  
 Brauerei in Niga.  
 Separate Cabinets.  
 A. Itzige werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten  
 und Gesellschaftsmahl in den Restaurationsräumen, in  
 Privatwohnungen und auf der Provinz in ganz mäßigen  
 Preisen.  
 Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts  
 geöffnet.

Dr. Grabowski, Busko  
 ordynuje przy zakladzie kąpielowym, jak lat  
 poprzednich.

**Für Sammler!**  
 Ein neuer Transport garantiert echter  
**Briefmarken**  
 ist soeben eingetroffen  
**L. Zoner,**  
 Buchhandlung.

**Desinfections-Gesellschaft**  
**„Otwock“**  
 in Lodz  
 Reinigung der Entgruben:  
 Ausschließliche Anwendung des paten-  
 tierten Otwocker Formsmalles.  
 Waggontiefen desselben.  
 Lieferung eigener, fertiger Aborthäuser mit  
 u. ohne Automaten.  
 Compost-Dünger Verkauf.  
 Comptoir: **Widzewska 64**  
 Telephon Nr. 174.

**Zahnarzt**  
**R. RITT**  
 Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis  
 dem Grand-Hotel.  
 Spezialität: Künstliche Zähne in Gold,  
 Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

**Die Kanzlei**  
 des vereideten Rechtsanwaltes  
**Henryk Elzenberg**  
 Wolyniawstraße Nr. 28, Haus Reichler  
 übernimmt ohne Vorauszahlung  
 das Successo allerlei Guthaben  
 besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gericht-  
 licher Executionsbefehle (Wyrocz) in allen Plätzen Auslands.

**Zahnarzt**  
**ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN**  
 wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Kamisch,  
 wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von  
 9-1 und von 2-6 Uhr.

**Geschäfte ohne Risiko.**  
 Sehr wichtig für H. H. Fabrikanten  
 Vertretungen für Warschau in Manu-  
 faktur, Confection, Tuch, Silberwaaren u.  
 allen anderen Branchen sucht ein Agent  
 mit guten Referenzen, der bereit ist, das  
 volle Decedere zu übernehmen resp. die  
 Kundenwechsel ohne Doligo und ohne Giro  
 der Fabrikanten zu discontieren.  
 Gest. Offerten sub Adresse Adolf Sudowicz,  
 Lodz, Kamienna Nr. 1, oder T. S. 31, War-  
 schau, poste restante.

### Die Insel Kreta.

Die Vorgänge auf Kreta, dessen christliche  
 Bevölkerung sich gegen die türkische Herrschaft  
 erhoben hat, haben neuerdings die Blicke auf  
 dieses merkwürdige Inselland gelenkt. Wie eine  
 riesige Festung mit Bastionen und Thürmen  
 scheint das jactige Kreta — gleichsam ein Stück  
 nordischen Berglandes — aus den dunklen Fluthen  
 des Griechischen Meeres emporzutreten. Schroff und  
 steil stürzt das Gebirge zum afrikanischen Meere  
 hinab. Eine mächtige Gebirgskette durchzieht,  
 einem Rückgrat gleich, die ganze Insel, die in  
 dem 2456 Meter hohen Psiloriti — dem Ida der  
 Alten — gipfelt. Der Gegensatz von Nord- und  
 Südseite ist ein ungeheurer. Dede und düre er-  
 streckt sich das felsige Südgestade, welches die  
 Gluthwinde der Libyischen Wüste, wenig gemil-  
 dert durch das Meer, bestreichen, um sich an den  
 himmelhohen Steilwänden zu brechen. Wegen der  
 Unzugänglichkeit der Hochwände und wegen des  
 Mangels an Pässen und Buchten ist es nur  
 dürftig bevölkert. Nur an den Ausgängen tiefer  
 Schluchten und Thäler liegen größere Ortschaften,  
 sonst hängen nur spärliche Niederlassungen,  
 Adlernesten gleich, an den Felsvorsprüngen, zu  
 denen der Wanderer auf schwindelnden Pfaden  
 emporsteigt. Dagegen besitzt das Nordgebiet  
 eine reiche Küstengliederung, Buchten und Häfen.  
 Zahlreiche Flüsse rauschen von den Bergen  
 hernieder zur Ebene, welche gegen die ausdö-  
 renden, heißen Winde geschützt ist. Nur bisweilen  
 fahren die Stürme vom Süden her brausend  
 durch die Dürschluchten über die Bogen des  
 kretischen Meeres. Im Winter genießt man einen  
 fast beständigen Frühling, im Sommer verwe-  
 sten die Seewinde eine sanfte Kühlung. Selbst  
 auf den Höhen schmilzt die Julisonne den weit-  
 hin leuchtenden Schneemantel, und an Stelle der  
 blinkenden, blühenden Felder kommt dann das  
 schimmernde Weiß des Gesteins zum Vorschein.  
 Saftige, grüne Matten, ein entzückender  
 Blumenfloh von Rosen, Lavögen, herrliche Wäld-  
 chen von Platanen, üppige Fruchtgärten und Ge-  
 treidefelder erfreuen stellenweise das Auge.

Trotz aller Gaben einer gütigen Natur aber  
 sind die Bewohner der Insel, welche von den  
 Alten wohl auch „Die Glückseligen“ genannt wurde,  
 weit entfernt, glücklich zu sein. Wie ein Fluch  
 lastet auf ihnen die Fremdherrschaft, abhold je-  
 der geistigen Cultur und jeder Entwicklung des  
 wirtschaftlichen Lebens. Fünfhundert Jahre  
 seufzten die Kreten unter dem Despotismus der  
 Venezianer. Da wälzte der kriegerische Islam  
 seine eroberten Massen über die Bogen des  
 Griechischen Meeres gegen die Gestade der Insel,  
 welche die tapferen Sultane des 16. Jahrhun-  
 derts übersehen hatten. Die gewaltigen Groß-  
 vezire aus dem Hause der Köprülü besaßen,  
 den Fingerring vor dem Meeresthore hinwegzuführen.  
 25 Jahre lang rangen Kreuz und Halbmond zu  
 Wasser und zu Lande um den Besitz der schönen  
 Insel. Mit den Streitmassen aus Asien und  
 Afrika, welche die Osmanen herbeiführten, fielen  
 Krieger aus aller Herren Ländern. Der tapfere  
 venezianische Feldherr Francesco Morosini bedeckte  
 sich mit Ruhm. Endlich legten türkische Ueber-  
 macht und Ausdauer. Ahmed Köprülü pflanzte  
 den Rosschweif auf die Wälle der kretischen  
 Hauptstadt.

Besonders seit dem furchtbaren Aufstand  
 von 1866 bis 1869 hatten die Türken die In-  
 sel unter völliger Militärrherrschaft. Auf allen  
 Höhen flattert das rothe Banner mit Halbmond  
 und Stern. Jeder strategisch wichtige Punkt ist  
 mit einem Fort oder Blockhaus gekrönt, aus  
 dem die Mündungen Krupp'scher Kanonen drohend  
 hervorblicken. Dessen ungeachtet behauptete sich  
 stets der Freiheitsgeist der kretischen Bergvölker;  
 namentlich sind es die Esakioten, die Bewohner  
 der sogenannten „weißen Berge“, des Hochlandes  
 im Westen, welche sich in Schluchten und Hoch-  
 thälern, bei ihren Schafherden hausend, gegen  
 alle fremden Eindringlinge unabhängig erhielten.  
 Das alte dorische Blut hat sich bei ihnen am  
 reinsten erhalten, und tren haben sie manche  
 Eigenthümlichkeiten ihrer Vorfahren bewahrt, wie  
 den Kriegstanz, die harte Erziehung der Jugend,  
 die Volksversammlungen auf dem Omalo, dem  
 „kretischen Naktli“. Schon der florentinische Rei-  
 sende Duondelmonte zu Anfang des 15. Jahr-  
 hunderts erwähnt die Esakioten als ein rauhes,  
 kriegerisches Volk: „Von hohem Wuchs, un-  
 glaublicher Behendigkeit, sichtbar in den Waf-  
 fen, gelangen sie zu einem Alter von 100 Jahren,

## Zur Reise-Saison!

Kursbuch für Russland,  
 Königs Kursbuch für Deutschland,  
 Hendschels Telegraph, große Ausgabe  
 Hendschels Telegraph, kleine Ausgabe,  
 Reichs-Kursbuch,  
 Eisenbahntarten,  
 sind vorräthig bei  
**L. Zoner, Buchhandlung,**  
 Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

**Zahnarzt**  
**B. Klinckovsteyn,**  
 Sprechstunden von 9-1 und von 3-6 Uhr.  
 Petrikauerstr. 50.  
 Im Hause wo die Papierhandlung d. S. S. Petrikauer.

**2 Zimmerwohnungen**  
 in Kalh  
 von 2-3 Zimmern und Küche, sind zu ver-  
 mietben. Näheres Petrikauerstraße Nr. 31  
 im Restaurant S. Hermann.



ohne je krank gewesen zu sein.“ Noch heute sind eine ungebändigte Freiheitsliebe, Tapferkeit und ein grimmer Türkenhaß die hervorsteckenden Charakterzüge der Eskakoten, dabei sind sie mäßig, bedürfnislos, gaffrei und kühne Bergkletterer. Aber auch weniger Schmichelhaftes ist von ihnen zu sagen. Sie gelten als habgierig, unverträglich, schmutzig. Bekannt ist das alte Wort des Apostels Paulus: „Die Kreter sind Großsprecher, wilde Menschen und saule Bäume.“

Die vielgenannte Gebirgslandschaft Esfakia ist die natürliche Festung Kretas, der Hauptherd aller Empörungen gegen die Türken. In den unzugänglichen Schluchten zwischen senkrechten, himmelhohen Felswänden fanden die Bedrängten stets eine sichere Zufluchtsstätte. Ost wird der Pfad so eng, daß das Blau des Himmels schwindet, wilde Feigenbäume schweben über dem Kopf des Wanderers, und ihre sich kreuzenden Zweige bilden eine Decke über die finstere, gewundene Schlucht. Selbiger, wie sie sind, dienen die Eskakoten als Landsknechte jedem, der sie bezahlte; sie fochten unter Kreuz wie unter Halbmond. Aber Unterwerfung in der Heimath gab es für sie nicht. Man mußte ihnen Zugeständnisse machen oder sie zeitweise verrätherisch durch ein Blutbad lichten. Dies thaten auf entsetzlich grausame Art die Venezianer und die türkischen Janitscharen; aber auszurollen vermochte sie weder das Ritterschwert noch der Handschar. Auch in den letzten beiden furchtbaren Aufständen gegen die Türken übernahmen die Eskakoten die Führung. Im ersten zerschlugen die ägyptisch-albanischen Bataillone des furchtbaren Mehemed Ali an den Klippen des Alpenlandes, im zweiten durch Dmer Pascha seinen Kriegsrühm in den Schlachten von Agypto und Samaria zu Grabe. Erst als der wilde Angestüm der Türken der bedächtigen Guerilla Ploß machte, gelang die allmähliche Bewältigung des Aufstandes durch Gewalt und Güte. Beide Male aber wurde die Hoffnung der Kreter, mit Griechenland vereinigt zu werden, getäuscht, obgleich sie zuletzt Georgios, dem Könige der Hellenen, bereits gebuhdelt hatten.

Und heute rebelliren die Kreter wieder. Ein neues, kriegerisches Geschlecht ist herangewachsen, das die Gräuelt des Krieges aus eigener Anschauung nicht kennt. Noch hält der Türke das Eiland fest in seiner Faust, auch die Großmächte zeigen sich noch lau; aber doch ist es klar, daß der Halbmond die längste Zeit seine Herrschaft über die Perle des Mittelmeeres ausgeübt hat.

**Die Ankunft Si-hung-Tschang's in Berlin.**

Der Bahnhof Friedrichstraße und seine Umgebung zeigten beim Herannahen der achten Abendstunde eine Physiognomie, die auf ein großes Ereigniß schließen ließ. Der Abgesandte des chinesischen Kaisers wurde, wie der „S. V. Anz.“ berichtet, mit seinem zahlreichen Gefolge erwartet, und das Anhergewöhnliche dieser Persönlichkeit hatte es zu Wege gebracht, daß die Ankündigung seines Kommens eine große Menschenmenge nach der Ankunftsstelle führte. Im Innern des Bahnhofs und vor den Portalen war eine größere Anzahl von Polizeimännern aufgestellt, und auch der Polizeipräsident von Windheim hatte sich in großer Uniform auf dem Bahnsteig eingefunden. Hier war ferner die chinesische Gesandtschaft in corpore erschienen. Ihre karettartigen Mützen zierten als Abzeichen ihres Ranges theils langwallende Pfauenfedern, theils auf die Mitte der Kopfbedeckung gefestete Knöpfe von verschiedenartiger Farbe. So zeigte das Barret des Gesandten selbst, eines kleinen, rundlichen Herrn von jovialem Gesichtsausdruck, einen rothen Knopf, während der Legationssekretär einen solchen von blauer Farbe trug. Im Uebrigen schienen die Herren in ihre einfachen Gewänder gekleidet.

Seitens des Kaisers war der Commandant von Berlin Generalmajor von Rahmer, in dessen Gefolge sich mehrere Officiere befanden, zur Begrüßung entsandt worden. Außerdem bemerkte man den Geheimrath Senke, der als Vertreter Krupp's die fremden Gäste willkommen heißen sollte.

Kurz vor acht Uhr traf der Sonderzug ein. Der Erste, der demselben entstieg, war ein Leibgendarm des Kaisers, der vor dem Schlafwagen Posto faßte. Sodann wurde ein junger Chinese sichtbar. Es war der Sohn des chinesischen Konslers, Li. Nunmehr betrat schnellen Schrittes Herr von Hanneder den Bahnsteig, und dann wurde die hohe Gestalt eines Greises in der Thür sichtbar. Es war Si-hung Tschang, der ganz langsamen Schrittes die Treppe, am Geländer sich festhaltend, herabkam. Er hatte für seinen Einzug in Berlin das ihm von seinem Kaiser verliehene Ehrenkleid, die gelbseidene Jacke angezogen. Das vielgenannte Kleidungsstück, eine wirkliche Jacke mit weiten Ärmeln, erregte

ebenfalls viel Aufmerksamkeit wie die Person seines Trägers. Si-hung-Tschang fühlt offenbar die Last seiner Jahre. Er geht stark gebückt und stützt sich beim Gehen auf seinen Begleiter. Aber aus den mit einer großen Brillen bedeckten Augen spricht Klugheit, wie das Gesicht mit seinem spitzen Kinn und der hohen Stirn Energie verrieth. Nach der durch Herrn von Hanneder erfolgten Vorstellung der erschienenen Herren begab man sich nach kurzem Aufenthalt in der Fürstentammer zu den Wagen hinaus.

Ein geschlossener Hofgalawagen entführte den Vicekönig nach seinem Quartier, dem Kaiserhof, wohin ihm in einer großen Zahl offener Equipagen seine vielspätige Begleitung folgte. Die Auffahrt so vieler bezopfter Herren erregte begreifliches Aufsehen.

Für den chinesischen Vicekönig sind die nach der Mohrens- und Mauerstraße, wie nach dem Wilhelmplatz gelegenen Zimmer der ersten Etage des Kaiserhofes reservirt worden. Es sind nicht weniger als 34 Wohnräume des Vicekönig und seinem Gefolge zur Verfügung gestellt. Die Hauptzimmer, die von den Vornehmern der chinesischen Gesellschaft bewohnt werden, sind besonders für diesen Zweck, chinesischer Gewohnheit und chinesischem Geschmack entsprechend, ausgestattet worden. Den Platz- und Mittelpunkt bilden natürlich die von Si-hung-Tschang selbst bewohnten Räume. Die an sich schon mit königlicher Pracht ausgestatteten „Fürstenzimmer“ des Kaiserhofes wurden für den Vicekönig besonders behaglich, d. h. unter minutiöser Rücksichtnahme auf seine Ansprüche auf Comfort und Decoration hergerichtet. Das hohe, große Schlafzimmer mit seiner kostbaren Deckenmalerei und seinen nicht minder kostbaren Tapeten und den weißen, goldgeränderten Möbeln ist geschmackvoll mit chinesischen Ghäles und Nippesfiguren nebst großen chinesischen Vasen geschmückt. An den Wänden, welche den Fenstern gegenüber die Ecke bilden, hängt das wohlgetroffene Portrait des Vicekönigs und als Pendant ihm gegenüber das Portrait des Fürsten Bismarck, welchen Si-hung-Tschang ja auch besuchen will. Unterhalb der Bilder ist ein gefiederter Sänger, ein Kanarienvogel im Käfig, aufgestellt, der luftig seine Weisen schmettert. Der hohe Gast ist ein besonderer Freund dieser Sänger. Das Arbeits- wie das Empfangszimmer sind mit gleicher, gediegener Pracht ausgestattet; auch hier haben Kanarienvogel Aufstellung gefunden, auch hier ist überall den Lebensgewohnheiten des Vicekönigs vollauf Rechnung getragen. Ueber seinem Schreibtisch findet Si-hung-Tschang abermals sein Portrait an der Wand. Je nach dem Range, den die den Vicekönig begleitenden Herren einnehmen, sind ihre Zimmer ausgestattet und zu der viceköniglichen Wohnung belegen.

**Tageschronik.**

Das Ministerium des Innern hat die Petrikauer Gouvernements-Regierung benachrichtigt, daß das Project eines städtischen Schlachthauses in Lodz vom technischen Baucomité des Ministeriums bekräftigt worden ist. Das Gebäude des neuen Schlachthauses wird in sanitärer und hygienischer Beziehung ein Muster für das ganze Reichelgebiet darstellen. Außer den Dusen zum Verdrängen der Abfälle werden besondere Apparate contruirt werden, mittels derer aus den Abfällen, die bisher einen üblen Geruch und Krankheitskeime in Massen verbreiteten, Fett und das Hrzmaterial für die Apparate selbst gewonnen wird. Die Baukosten, die sich auf 750,000 Rbl. belaufen werden, erscheinen nicht hoch, wenn man bedenkt, daß mehr als 30 Gebäude errichtet werden müßten und das Schlachthaus den Bedürfnissen der ganzen über 200,000 Personen zählenden Einwohnerschaft der Stadt genügen soll.

Großfeuer. Am Dienstag Abend kurz vor 7 Uhr brach auf dem an der Karlstraße gelegenen Fabrikgrundstücke der Firma Kwochauer & Emdensfeld ein Brand aus, zu dessen Bekämpfung sämmtliche sechs Bzüge der Freiwilligen Feuerwehr schnellstens herbeieilten. Trotzdem nun aber sofort bei Erkeinen der Feuerwehr das Löschwerk in der bekannten zweidienlichen Weise in Angriff genommen wurde, ging doch das in Brand gerathene Gebäude, in welchem sich vier Satz Wollspinnerei befanden, mit seinem gesammten Inhalt in Flammen auf. Dagegen gelang es, das zweite Fabrikgebäude, in welchem ebenfalls vier Satz Wollspinnerei untergebracht waren, sowie das Kessel- und Maschinenhaus zu retten. Die Freiwillige Feuerwehr, von welcher wegen Mangel an Raum nur die Bzüge 1, 2, 3 und 5 zur Verwendung kamen, hatte mehrere Stunden lang angestrengt zu arbeiten, ehe jede Gefahr beseitigt war. Ueber die Entstehungsursache des Feuers und die Höhe des Schadens vermögen wir keine Angaben zu machen.

Die Bau-Commission der Acise-Verwaltung der Gouvernements Kalisch und Petrikau macht bekannt, daß der Bau von Kronbranntwein-Niederlagen mit den dazu gehörigen Wohnhäusern und dienlichen Gebäuden am 15. (27.) Juni um 1 Uhr Mittags vergeben werden wird, und zwar sollen solche Arbeiten in den Städten Kalisch, Konin, Lenczyca, Sieradz, Petrikau, Czestochau und Lodz übernommen werden. Personen, die den Bau übernehmen wollen, haben ihre Anträge in geschlossenen Couverts nicht später als bis 12 Uhr Mittags am 27. Juni der Acise-Verwaltung in Kalisch zuzustellen. Die Höhe der zu hinterlegenden Caution beträgt für die Bauten in Konin und Lenczyca 12,000 Rbl., in Kalisch, Sieradz, Petrikau und Czestochau je 13,000 Rbl. und in Lodz 30,000 Rbl. Die Details, Pläne, Kostenanschläge u. s. w. können von den Interessenten täglich in der Kanzlei der Aciseverwaltung in Kalisch eingesehen werden.

Am 14. Juni hat im Restaurant „Paradies“ eine Versammlung des Meistervereins stattgefunden, zu welcher 45 Mitglieder erschienen waren. Es wurde beschlossen, gehörigen Orts um die Erlaubniß zur Anschaffung einer Fahne und eines Mitglieds-Abzeichens nachzusuchen. Die Fahne soll mit dem Gelde gekauft werden, das durch freiwillige Beiträge von 150 Mitgliedern im Laufe von 6 Monaten gesammelt worden ist, die Abzeichen dagegen von den Deconomie-Summen des Vereins, mit der Bestimmung, daß jedes Mitglied nachher den Preis des Abzeichens zu bezahlen hat. Die Frage der Creirung mehrerer Ehrenmitglieder wurde nach kurzer Berathung offen gelassen. Ferner wurde beschlossen, die Geschäftskunden der Vereinskantlei am Sonntag von 9—11 Uhr Morgens, Dienstag und Donnerstag von 7—9 Abends und am Sonnabend von 7—10 Uhr Abends abzuhalten. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, beim Herrn Polizeimeister und beim Herrn Präsiden um die Genehmigung zu einem Gartenfest nachzuschauen, das am 28. d. Mts. im Stadtwalde veranstaltet werden soll.

Woju der Värm? Am Montag Abend in der ersten Stunde geriethen durch irgend einen Zufall einige alle Lutzen, welche die Maurer auf dem Gerüst an dem Hause Widzewskastraße Nr. 109 halten liegen lassen, in Brand. Anstatt daß man nun die ganz unbedeutende Klamme gleich im Entstehen mit einigen Kannen Wasser gelöscht hätte, zog man es vor, die Feuerwehr alarmiren zu lassen und bereitete der Kaffe ganz unnöthiger Kosten, welche zu dem Werthe der in Brand gerathenen Lumpen in keinem Verhältniß standen. Wenn man sich doch bei dem Bezahlen der freiwilligen Beiträge zur Crehaltung der Freiwilligen Feuerwehr eines gleichen Eifers befleißigen möchte!

Unbarmherzig. Der Besitzer eines unweit Lutzyn gelegenen Waldchens mißhandelte an einem der letzten Tage der vergangenen Woche einen zwölfjährigen ormen Knaben, den er beim Sammeln durrer Aeste traf, in derart unbarmherziger Weise, daß derselbe bettlägerig ist. Der rothe Patron wird sich in Kürze vor dem Gericht zu verantworten haben.

Von den Innungen. Am 14. d. Mts. hat in der Innung der Fleischergelesen eine Sitzung stattgefunden, an der sich 20 Mitglieder beteiligten. Die Versammlung, die vom Vorsteher Wagner geleitet wurde, warf die Fraae der Crehebung einer Abgabe für den verfloffenen Monat auf.

An demselben Tage fand auch in der Maurer-Innung eine Sitzung statt, zu welcher 5 Personen erschienen waren. Der leitende Maurermeister Durdunki beantragte die Aufnahme von Mitgliedern aus anderen Städten in die Zahl der Mitglieder und die Freisprechung von Lehrlingen.

In einer Versammlung der Tischler-Innung, die an demselben Datum stattfand, wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt; es hatten sich 57 Personen versammelt.

An demselben Tage endlich hat auch in der Seiler-Innung eine Versammlung stattgefunden, an der sich 11 Personen beteiligten. Es wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt und die Aufnahme zweier neuer Mitglieder beantragt.

Begeu Uebertretung des Fabrikreglements und schlechten Zustandes ihrer Gespanne sind vom 6. bis zum 12. Juni 21 Droschenfuhrleute vom Herrn Polizeimeister zur Verantwortung gezogen worden.

Im verfloffenen Mai sind im Ganzen 811 sanitäre Revisionen vorgenommen und in 16 Fällen Protokolle aufgenommen worden, 13 mal auf Grund des Art. 102 des Friedensrichter-Reglements, 2 mal auf Grund des Art. 115 und 1 mal auf Grund des Art. 116.

Einen Waldausflug veranstaltet am Sonntag Nachmittag der Kirchen-Gesangs-Chor der katholischen St. Josefs-Kirche. Das Bergnüt-

gen findet im Stadtwalde, rechts von der Konstantiner-Gauffer statt.

Ein „jähmer“ Mohr. Auf eigenartige Weise bestraften am Dienstag Mittag die auf einem Neubau auf der Satobstraße beschäftigten Arbeiter einen ihrer Kollegen, der ihnen mehrere Tage hintereinander das Frühstück gestohlen und weggeschafft hatte. Sie bestrichen ihm nämlich Gesicht, Arme und Beine mit Theer und sagten ihm nach Verabreichung einer tüchtigen Tracht Prügel vom Bauplatz. Daß die liebe Straftugend dem zahmen Mohren, der einen selten komischen Anblick bot, mit tollem Gejohle strafenweit nachjagte, ist leicht zu begreifen.

Aus Gierz wird uns mitgetheilt, daß dortselbst am künftigen Sonntag an Stelle des ins Ausland verreisten Herrn Pastor Bursche sein Sohn, der Herr Konfistorialrath und Pastor Bursche aus Warchau Gottesdienste abhalten wird.

Chateau de Fleurs. Es ist eine ganz außerlesene Schaar von Künstlerinnen, die Herr Director Schönfeld jetzt allabendlich auftreten läßt, und das Publikum hat Gelegenheit, sich an den verschiedenartigsten Vorzügen und Reizen der Sangerinnen zu erfreuen. Vermag die eine der Damen mehr durch Grazie und amuthiges Aeußere zu entzücken, so fesselt die andere durch ein melodisches Organ und schulgerechten Gesang, die dritte durch lebendigen, pridelnden Vortrag. Auge und Ohr des Besuchers kommen in gleicher Weise zu ihrem Recht und er wird das Chateau de Fleurs nicht verlassen, ohne den angenehmen Eindruck eines höchst amüsant verbrachten Abends mitzunehmen. Groß ist der Zudrang des Publikums und viel Beifall findet der Garten, in dem man sich nach Schluß des Concerts in erquickender kühler Nachtlust von der Hitze, die im Saale herrschte, erholen kann. Das Programm ist reichhaltig und bietet viel Erprobliches. Da tritt zuerst Fr. Rosé auf und trägt mit metallischem Wohlklang in der aufgeschulten Stimme ihre Lieder vor, unterstützt durch eine amuthige, gefällige Crecheinung. Sie wird abgelöst von Fr. Wittmann, die mit ihren präziösen Bewegungen und farbenprächtigen Toiletten das Auge des Zuhörers bestrahlt. Da ist ferner Fr. Mayer mit klugpoltem, voluminösen Organ, das für das kleine Lokal fast zu mächtig scheint und gewiß auch einer größeren Bühne zum Schmach gereichen würde, wenn auch die gauturale Färbung des Tones nicht Jedermanns Geschmack entsprechen mag. Mit vielem Geschick trug Fr. Blanca ihre witzigen Couplets vor und wußte die Zuhörer dergestalt zu fesseln und mit fortzureifen, daß sie im Chor in den Refrain einstimmten; sie verfügt über eine hübsche Stimme und gefällige Bewegungen. Nicht weniger Beifall fand Fr. Ferry, die durch Gesang und Aeußeres Auge und Ohr des Zuhörers in gleicher Weise erfreute. Endlich — last nos least — nennen wir Fr. Beron, die durch ihren lebendigen, packenden Vortrag die Palme des Abends davontrug. Was ihrem Organ an Frische abgeht, das ersetzt sie reichlich durch ihren fesselnden, ja zündenden Vortrag, der mit Recht als ein musterhafter hervorgehoben zu werden verdient. So gesungen, ist auch das nichtsagende Couplet seiner Wirkung auf das Publikum sicher. Als letzter trat Herr Alfredi auf, der seine auf der alten Wahrheit „Geschwindigkeit ist keine Hexerei“ beruhenden Zauberluststücke mit großem Geschick und von reichlichem Beifall belohnt ausführt.

Ziehen wir das Facit aus dem Gesagten, so müssen wir konstatiren, daß Herr Director Schönfeld alles thut, was in seinen Kräften steht, um dem Publikum einige frohe Stunden zu verschaffen, und wir garantiren den Besuchern des Chateau de Fleurs einen in jeder Beziehung genügenden angenehmen Abend.

Vom Leben am Hofe Abd-ul-Hamid's erzählt Richard Dovoß in der Fortnighly Review, woraus wir folgendes wiedergeben: Als geistliches Oberhaupt theilt der Sultan seine Nacht mit dem Scheich-ul-Islam. Der letztere hat in allen jenen subtilen Fragen des geistlichen Lebens zu entscheiden, welche der Sultan allein nicht prüfen kann. Beide dürfen keine neuen Dogmen und Ceremonien festsetzen. Ihre Pflicht in religiösen Dingen besteht lediglich darin, den status quo zu wahren und die Inbrunnst, um nicht zu sagen den Fanatismus der Gläubigen im ganzen Reiche lebendig zu erhalten. Dagegen der Sultan den Scheich-ul-Islam nach Belieben absetzen kann, bedarf es doch der Zustimmung dieses hohen Würdenträgers, um den Padißchah seines hohen Amtes zu entsetzen. Die nächst wichtigste Persönlichkeit im Reich ist der Großvezir, dessen Amtsverrichtungen etwa denen eines Premierministers entsprechen. Früher war dieses Amt nicht das angenehmste. Etwa hundert Großvezire haben während des letzten Jahrhunderts ihr Ende durch die Bogensehne oder in jenem schrecklichen „Blutbrannen“ gefunden, dessen Ueber-

**Die billigste Bezugsquelle für Neuheiten** in wollenen, schwarzen und couleurten Kleiderstoffen; **Neuheiten** in bedruckten baumwollenen, wasechten Stoffen, wie: Pique's Satin's Battiste, Bulgarka, Mousetine, Cretons etc. Original chinesische Seide CZE-SU-CZA für Herren und Damen; Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel- und Portieren-Stoffe, wie auch abgepasste Portieren von Rs 4 pro Paar an, zu sehr mässigen Preisen bei **LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19.** — Zur rothen 3.



bleibsel im Hofe des Schlosses der sieben Thürme noch heute den Reifer den mit Schauer erfüllen. Die Anrede des Großvezirs ist stets „Hohheit“. Ebemals war er in weissen, mit Hermelin verbrämten Atlas gekleidet und trug auf dem Kopfe einen eisernen, mit Juwelen besetzten Turban. Jetzt dagegen erscheint er immer im modernen Militärauszug. Der Kislar-Basha oder Chef der schwarzen Eunuchen steht offiziell dem Range des Großvezirs am nächsten. Das unter seinem Commando stehende Regiment der Eunuchen hat an Zahl sehr abgenommen, doch ist die Menge der Eunuchen noch eine erstaunlich große. Die Leibgarde der Pagen hat ihren eigenartigen ostatischen Charakter fast ganz verloren. Die Knaben üben fast dasselbe wie an anderen Höfen, überbringen Botschaften u. dergleichen, Kost, Wohnung und eine gute militärische Erziehung. Trotz mancher Reformen wimmelt es noch immer am Hofe des Sultans von Schmarotzern, als da sind: Secretaire, Palast-Agenten und ähnliches Geblüth. Dieses kleine Heer wird von belläufig 300 bis 400 Sklaven bedient. Gelacht werden im Kaiserlichen Palast ganz ungläubliche Mengen. Die männliche und weibliche Bevölkerung von Wildiz nebst den Truppen in den Palastbaracken bezieht sich gewiß auf 6000—8000 Personen, die alle auf des Sultans Kosten essen und trinken. Der Harem besteht aus einer Unzahl kleiner Höfe oder „Darras“, deren Bevölkerung etwa 1500 Frauen zählt. Die Frauen des Harems werden eingetheilt in die Kadines, d. h. die mehr oder weniger legitimen Gattinnen, die Nibals oder Favoritinnen, aus denen die Kadines gewählt werden, und den Zenzes, d. h. den jungen Damen, die angenehm sind in den Augen ihres Herrn. Alle diese Frauen müssen ihrem Ursprunge nach Sklavinnen sein. Wie alle guten Moslim vier offizielle Gattinnen haben, so hat auch der Sultan vier Kadines. Dagegen nimmt eine andere weibliche Persönlichkeit den Platz ein, der gewöhnlich der Gemahlin eines monogamischen Herrschers zukommt. Dies ist nach türkischem System immer die Mutter des regierenden Sultans, die Walide Sultan. Jedes Mitglied des Harems schuldet ihr unbedingte Huldigung und Unterwürfigkeit. Ihr stolzester Titel ist „Tahsil-Mahfirat“, d. h. „Krone der verehrten Häupter“. Eine andere wichtige Person im Harem ist die Hasnabad-Nisa oder die große Kleider- und Schmuckmeisterin, gewöhnlich eine würdevolle, intelligente, ältere Frau, die auf alle jene kleinen Dinge und Einzelheiten im kaiserlichen Haushalt zu achten hat, die der Walide entgehen. Was den Sultan betrifft, so ist seine Lebensweise höchst einfach. Er steht um 6 Uhr auf und arbeitet mit seinen Secretairen bis 9 Uhr, worauf er frühstückt. Dann macht er eine Spazierfahrt oder eine Kahnfahrt auf dem See im Schlosspark. Nach seiner Rückkehr giebt er Audienzen. Um 8 Uhr speist er entweder allein oder manchmal in Gesellschaft eines Geländen. Sehr oft spielt er Abends mit den jüngeren Kindern Duette auf dem Clavier. Er kleidet sich europäisch und trägt einen Gehrock, dessen Brust bei feierlichen Gelegenheiten reich geschmückt und mit Ordenssternen geschmückt ist. Der Präsident der Vereinigten Staaten kann, wenn er Gäste empfängt, nicht weniger förmlich sein als der Sultan. Er läßt den Besuchenden sich an seiner Seite auf den Divan setzen und zündet ihm selbst die Cigarette an, die er ihm bietet. Wie man sieht geht es am Hofe und im Harem des jetzigen Sultans in mancher Hinsicht anders, und zwar besser, zu als unter den Vorgängern Abd-ul-Hamid's. Viel weiter, als dieser in der Forderung alttürkischer Formen schon gegangen ist, kann man mit Rücksicht auf die Vorschriften des Korans und gewisser unantastbarer Traditionen nicht mehr gehen.

**Urtheile über die Engländer.**

Ernst Moritz Arndt äußert sich über den Charakter des Engländer wie folgt: „Entschlossenheit, Trost und Stolz bilden sein Wesen; stumm und trotzig steht er in Selbstgenüge da, aber nicht eitel, wenn als ein Giller verkehrt, wenn man sich um ihn nicht kümmert. Ein eitlem Franzos ist etwas Natürliches, kann sogar noch etwas Liebendwürdiges sein, ein eitlem Deutschen ist etwas Abnormes, ein eitlem Engländer etwas erbärmliches. Aber die Engländer sind dort selten, nicht die Stolzigen. Der englische Stolz ist aber nicht lästig, man kann ihn laufen lassen, weil er seinen eigenen Weg läuft; aber lästig kann der Stolz und die Plumpheit werden. Man hört sehr täglich vielfältige Geschrei darüber, da die Engländer auf allen unseren Straßen und Strömen schwärmen; und da jetzt nicht mehr bloß der gebildete und vornehme Engländer reist, sonst auch der ungebildete und unwissende auf dem Festlande ein wohlfeiles, üppiges und prahlerisches Leben sucht, so bekommen wir die plumpe-Matrosennatur der unteren Grade oft mehr als uns lieblich zu sehen. Das ist dann der wirkliche Matrose, der gemeine, gewöhnliche Sohn Bull mit dem dicken Stierkopf, roh, grob, ungeschliffen, wie man deutsche ähnliche Muster in Moskau und Danzig auch wohl findet.“ — Francis P. Grund schreibt: „Die Britten sind stolz auch auf den geringsten Unterschied zwischen sich und anderen Nationen, weil sie gewohnt sind, diesen Unterschied zu ihren Gunsten zu betrachten. Sie nehmen daher keinen Anstand, ihren Stolz bei jeder Gelegenheit bemerkbar zu machen, oder thun wenigstens nichts, was das Schrotte seiner Erscheinung mildern könnte. Sie kümmern sich wenig um das Gefühl Anderer oder sind so gewohnt, jedes andere Volk als ihnen untergeordnet zu betrachten, daß es ihnen gleichgültig ist, ob sie durch

Zusatz beleidigen oder nicht. In Europa bezoglen sie diese Arroganz mit Geld, in Amerika mit Verlust ihres persönlichen Einflusses.“ Und Bogumil Golsz äußert sich in seiner derben Manier so: „Wir begegneten (in Egypten auf dem Wege zum „Versteinerten Wald“) einem Rudel Engländer; geschmackvoll sahen sie nicht aus, aber unausführlich absurd. Die schauten wie civilisirte Drang-Walgs aus Körben hervor, in denen sie an den Kameelen aufgehängt waren wie Gepäck. Ihre Reiseleidagen und röhlich behobreten, wunderschön sommerprossigen Bisagen mit rothbraunen Filzdeckeln führten die Mission einer transportirten Menagerie von eingezogenen Wüsten-thieren keineswegs. Hinterdrein aber kam ein Kameel, mit Flaschen und solchen Dingen belad, welche nicht zum Affenfutter gehören, und so beruhigte sich mein ästhetisch geschultigter Verdacht. Eines aber stellte sich für mich als Erfahrungssatz heraus, daß nämlich ein Begegnen mit reisenden Engländern vom gewöhnlichen Schlage gegen alle Schwärmerei für Natur sowohl als für moderne Culturindustrie und auf die Spitze getriebene Nationalität ein spezifisches Abkühlungsmittel ist. Kaum, daß diese Altdionsöhne in meinen Horizont kommen, so vergeht mir polnisch-preussischem Menschentum der Idealismus und der Realismus zugleich, und ich begreife dann nur aus Anschaulichkeit, wie diejenige personifizierte Abschwächtheit, Unlebenswürdigkeit und Ungrazie ausbleibt, welche das Vorrecht erworben hat, auf Reisen für die fashionable Lebensart par excellence angesehen zu sein. Haben die Homöopathen wirklich Recht, so müßte eine Zwangsjacke das effektivste Recept für viele reisende Engländer sein, weil ihre Krankheit recht eigentlich in dem Zwange unnatürlicher Förmlichkeit, Pedanterie und nationaler Hochmüthigkeit zu bestehen pflegt. Mir sind die Exemplare dieser weithergehenden Fabrikate in der Seele zuwider, schon weil sie die Prägenbilder der deutschen Tugenden und Untugenden, wie der deutschen Geniesanlage sind. Man sieht an ihnen, was für eine wunderschöne Unausführlichkeit durch nationale Binnenzucht aus dem deutschen Kern gekunstgärtner werden kann.“

**Cinquartirungs-Liste.**

(Schluß.)

**f) Für die Gorbodwois des Lodger Kreises, Gensdarmen, verschiedene militärische Commandos und Räumlichkeiten:**

- Hausnummer: 1282a Johanna Kozmiska, 1282b Krönung, 1291 Heinrich Wagner, 1292 Ferdinand Paul, 1293 Ferdinand Albrecht, 1294 Josef Pfeiffer, 1294 Eduard Götter, 1295 Alexander Kindermann, 1297 August Müller, 1302 Gustav Großer, 1305 Heinrich Jan Weißig, 1306 Johann Gerner, 1306 a Fawer Kuntel, 1307 Ludw. Kule, 1313 Amalie Grau, 1316 Engelbert Fischer, 1320 J. Richter, 1321 Otto Lörke, 1325 a Konstanti Brzdzinski, 1326 Karl Rehl, 1330 Karl Hofrichter, 1334 Willibald Groß, 1335 Marie Adelt, 1338 Franz Ende, 1343 Ludwig Meyer, 1345 J. Wagner, 1347 A. Baranowski, 1348 Josef Valle, 1349 Erich Grünberg, 1353 Heinrich Bugle, 1354 Wolf Bern, 1358 Leopold Boner, 1361 a Emilie Michel, 1364 Rod, 1365 Wilhelm Hanke, 1366 Bonif's Erben, 1368 Reinhold Kinstler, 1370 S. Gichir's Erben, 1375 Janak Bozel, 1379 S. Eidner, 1383 Anton Schumpich, 1384 Heinrich Wagner, 1384 s. A. Jäkel, 1385 Rosa & Silberbach, 1385 Bertha Seidel, 1396 Jakob Nebr, 1399 S. Kulpinski, 1402 S. Grünspan, 1411 S. Weidemeier, 1412 Jakob Sachs, 1413 K. Müller, 1413 a Rosina May, 1414 Jakob Morgenstern, B. Horowitz, 1418 Solomon & Sander, 1419 Leonhard Pawlowski, 1424 Julius Synapold, 1425 J. Rolle, 1426 a Anton Pohl, 1427 Sofia Bich, 1432 a Samuel Meyer, 1433 a K. Martin, 1434 Jhel Janselstein, 1439 Hornstein & Kalkuba, 1440 Juliana H, 1441 Friedrich Ritter, 1501 Friedrich Sellin, Warschawski, Dzialoszyński und Bornstein, 4 Stempa & Elmanowitsch, 7 Wjorki & Faltowicz, 9 Marie Peitert, 17 Grünbaum & Gyer, 21 d Stanislaus Malowski, 24 Lipowski, 27 B. Kucynski, 29 Jakob Rager, 31 Grobberg & Krauer, 39 Lipowski, 41 S. Domanski, 42 K. Dembinski, 45 Borowski, 46 Anton Kozulski, 48 Jgnaz Boganski, 49 Selmann Widanski, 50 a A. M. Dobrzynski, 55 K. Eldor, 59 Ludwig Kucinski, 63 Franz Pelzowski, 64 Mendel Proklamski & Grundmann, 67 Braun & Weinberg, 70 J. Kucinski, 78 Witmanowicz, 80 a Pinski Pachmann, 83 R. Haber, 84 Jsaak Silberberg, 86 Anton Wolkowski.

**Technisches.**

Comprimirte Luft als Betriebskraft. Die Metropolitan Traction Company wird auf mehreren der von ihr kontrollirten New-Yorker Straßenbahnlinsen am 1. Juli d. S. mit comprimirtre Luft gefüllte Motoren für den Betrieb einstellen. Seit sechs Monaten sind bereits Probeveruche mit den neuen Motoren gemacht worden, welche überaus nützlich ausgefallen sind. Der Straßenbahnmagnat Peter A. B. Widener von Philadelphia und Stephen B. Elkins haben die angelegtesten Versuche sorgfältig überwacht und erklären, daß comprimirtre Luft sich als Betriebskraft für Straßenbahnen zu bewähren scheint und daß voraussichtlich keine neuen Kabel- oder elektrischen Straßenbahn-Linien mehr gebaut werden würden. Bejn der Metro-

politan Traction Company gehörende Wagen sind nach Worcester, Massachusetts, gefandt worden, um dort mit den oben beschriebenen Motoren versehen zu werden. Die Compressed Air Motor Company wird diese Wagen durch ihre eigenen Beamten und unter eigener Verantwortlichkeit auf der Long-Avenue-Linie laufen lassen, um den Werth dieses Systems ad oculos zu demonstrieren. Die für die Aufnahme der comprimirtre Luft bestimmten Kammern sind von enormer Stärke, da sie einen Druck von 2000 Pfund auf den Quadratzoll auszuhalten haben. Durch die Verwendung von hiesigen Stahlröhren wird die Gefahr einer Explosion auf ein Minimum reducirt. Wie die Erfinder versichern, würde selbst dann kein Unheil angerichtet werden, wenn eine Röhre bersten sollte, da der weiche Stahl sich zerbiegen und Risse bekommen, aber nicht zerbrechen und die Umstehenden verletzen würde. Weiter wird behauptet, die Waggons könnten selbst bei schneller Fahrt zu beinahe sofortigem Stillstande gebracht werden, so daß sich die Gefahr des Ueberfahrenwerdens auf ein Minimum reduciren würde. In Worcester, Mass., sind die Motoren bei den dortigen Straßenbahnen bereits seit Monaten im regulären Betrieb.

**Humoristisches.**

Gerichts-Verhandlung. Seine erste Natur. Er konnte Einem leid thun. Sein blaßes, schmales Gesicht zeigte um die Mundwinkel jene kleinen und großen Falten, die auf Noth, Entbehrung und noch manches Andre deuten, ebenso seine tief liegenden, kiffig blinkenden Augen. Er war erst 31 Jahre alt, aber man würde ihn unbedingt für einen Bierziger halten. Wie er auf der Anklagebank sich befand, sah man natürlich nur seinen Oberkörper. In einiger Entfernung sah es aus, als trüge er ein sehr, sehr dunkles Sporthemd und nichts darüber, trat man ihm näher, so entdeckte man, daß er ein Jacket „ängstlich“ bis oben an den Hals zugeknöpft und unter den Kragen einen Schlips gebunden hatte, dessen Ende kokett über die Brust hinabfiel. Wahrscheinlich mußte das Jacket Weste und Hemd ersetzen, und er trug nichts darunter. — Vors.: Angeklagter, Sie nennen sich Artst, was bedeutet das? — Angell.: Det bedeutet, det id zum Fluch geboren bin und Zellebens vilie Glend und Hunger un noch doppelt so vilie Prügel ausgehanden habe. So weit id zurüdenken kann, habe id von meine Mutter Houe jektigt, denn haben mich die Lehrer un mine Mutter zusammen jeshlagen, un denn trat een dritter Mann hinzu, zu dem id „Vater“ sagen mußte, der et aber nich war. Der hat et denn een bielen zu bunt jemacht, bis id ihm wegjeloosen bin. — Vors.: Sie haben gewiß keine schöne Jugend gehabt, aber ich habe noch nicht erfahren, wovon Sie sich jetzt ernährt haben. — Angell.: Als id 12 Jahre alt war, mußte id mit uf die Sahmärkte ziehen un gymnastische Kunststücke machen, denn wurde mir det bejebracht, wie man brennendet Berg un eenen Djein runterschlecken muß, un davon spreche id noch heute so heiser. In die letzten Jahre habe id Matten abjercht un bin damit in die Kneipen rumjefahren, un id kann frei un offen sagen, det diese Thiere mehr Jrsiehl haben wie die Menschen. — Es mag Ihnen recht traurig jeeangen sein, aber Sie hätten sich doch ehrlich halten müssen. Es geht ja so vilien Leuten schlecht. — Angell.: Nehmen Sie't nich iebel, Herr Präsident, wer noch nie eenen richtigen Hunger jehalt hatt, id meene so'n Hunger, det man eenen Hund un sein Futter beneidet, der — na id will lieber nich sagen. — Vors.: Nun bedenken Sie aber mal, Sie sind bereits zwei mal wegen Diebstahls vorbestraft, wenn es sich im vorliegenden Falle nun nicht um Unterschlagung, sondern wieder um Diebstahl handelte, so hätten Sie Zuchthausstrafe zu gewärtigen. Ich will Ihnen gern glauben, daß Sie sich stets in bitterster Noth befanden haben, und deshalb die früheren Fälle kurz erwähnen, damit die Herren Schöffen auch einen Einblick gewinnen. Also zunächst im Jahre 1888 — eine Woche Gefängnis. Eine im Keller wohnende Plätterin hatte ein Plätterchen, das zu heiß geworden war, auf die Schwelle nach der Straße zu gestellt, Sie gingen vorüber, blickten sich schnell, nahmen das Eisen an sich und verluteten es in der Nachbarschaft zu verkaufen. Sie müssen mir einräumen, daß eine bedeutende Frechheit dazu gehört. Sonst sagt man in der Regel von einem Dieb: er läßt nichts liegen, es müßte denn glühendes Eisen sein, und Sie fangen gleich mit solchen Sachen an. — Angell.: Det Ding hatte id gefunden un id wollte et eijentlich nach der Polzei bringen. Da traf id unterwejen eine kleine Frau, die id fragte, ob sie et koojen wollte. Id sagte ihr aber gleich, sie sollte et nich anfassen, et wäre noch heej. — Vors.: Aber Mann, bleiben Sie doch bei der Wahrheit, sprechen Sie doch nicht von Finten, wenn Sie es gestohlen haben. — Angell.: Nu ja, id räume et ja in. — Vors.: Wie war es denn mit dem zweiten Diebstahl? — Angell.: Det war bloß mein Ordnungsgeld. Id komme eenen Nachmittag in eine Kneipe rin, wo trade ten Mensch drin id. Dicht an de Dhiere hängt een Abreißkalender, un id sehe, det da noch der jehnte dransteht, obgleich wir schon den elften hatten. Sone liederlichen Kellner denke id un fasse bin un will een Blatt herunterreissen. Id fasse aber woll mehrere Blätter un det ganze Ding jekt runter. Det in diesen momentanen Dofenblick jrade der Wirth kam, war mein persönlicher Pech.

— Vors.: Aber Angeklagter, können Sie sich denn gar nicht dazu bequemen, die Wahrheit zu sagen? Das Lügen scheint Ihnen zur zweiten Natur geworden zu sein. — Angell.: Ner, nehmen wollte id et ja, aber wat mein Vater war, der nie nich die Wahrheit sagte, un mein Vater ieberhaupt nich war, der sagte immer: Bloß nich merken lassen! Un wenn Du Dir bett Berglaunen die Kehle verbrennst, so dhust Du immer, als wenn et zum Städ jehört. Dadurch is et mir vielleicht zur ersten Natur jeworden. — Vors.: Aber die Geschichte mit dem Fahrrad räumen Sie doch ein? — Angell.: Det verjeste sich, Präf.: Nun dann erzählen Sie mal. — Angell.: Ich jehc an eenen schreenen Abend durch die Klopffochstraße, als mir een junger Mensch anredet un mir bittet, ob id nich een paar Minuten uf sein Fahrrad passen will, er will bloß rin in die Apotheke un will wat holen. Id sage jawoll, det würde id jerne dhun. Wie id so allene bei die Maschine stehe, denke id: Sollst doch ooch mal ruffsteejen, ob Du woll runterfällst. Also id klettere uf den Sijppunkt uf un trete erfo so mit det eene un denn mit det andere Been, un ehe id mir verjeehe, kann id et un bin schon een Ende mit weg. Da hörn id mit een Mal hinter mir. Halt! Halt! rufen, un id will ooch halten, verjeehe det aber nich, trete in meine Verjeehenheit immer schneller un komme ooch immer schneller vorwärts. Id habe immerzu den ollen Büfel nach rückwärts jedrückt, aber et jing nich. Zuletzt bin id an eene Straßenecke jekippt un sie haben mich jektigt un mir jämmerlich verhaunen. — Vors.: Und das nennen Sie ein Geständnis? — Angell.: Id räume ja in, det id damit durchbrennen wollte. — Vors.: Warum erzählen Sie uns denn die Lüge? — Angell.: Id hatte mir det nu mal so jurecht jelegt.

Der Gerichtshof erkennt nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 2 Monate Gefängnis. Der Verurtheilte schluchzt herzerregt und verzehrt Thränen von Thränen. Einer der Schöffen, ein dicker alter Herr, wird augenscheinlich von Mühung ergriffen. Er klüffert dem Vorsitzenden etwas zu. Dieser nickt und sagt zum Gerichtsdienerr: Führen Sie den Angeklagten ins Berathungszimmer, einer der Herren Schöffen will ihn sprechen.

Der Angeklagte kommt nach wenigen Augenblicken wieder heraus. Ein Thürlein hängt ihm an der bleichen Wang. Aber er lächelt verjämmt. Leichtem Schritte geht er durch den Wandelgang. Vor dem Portal zündet er sich eine Cigarette an, steigt in eine Droschke und fährt davon. — Seine erste Natur!

**Neueste Nachrichten.**

Gr a u e n z, 15. Juni. Die Westpreussische Gewerbe-Ausstellung wurde, von schönstem Wetter begünstigt, im Besitze des Herrn Oberpräsidenten eröffnet. Die Straßen und Häuser trugen bunten Flaggen Schmuck. Es herrschte fröhliche Feststimmung. Die Ausstellung befindet sich auf dem großen Gelände des „Tivoli“. Nach einer Rede des Herrn von Gölzer wurde ein Rundgang unternommen. An dem Festessen theilnahmen 200 Personen.

Er furt, 15. Juni. Der frühere Reichstagsabgeordnete Biffert, der wegen Verleitung zum Meineid sich in Untersuchungshaft befand, hat sich am Gitter seiner Zelle erhängt. Die Verhandlung sollte am Donnerstag stattfinden. Biffert's Sohn befindet sich noch in Haft.

Marburg (Hessen), 15. Juni. Wegen verschiedener außerdienstlicher Vorkommnisse wurde der Amtsrichter Flohr in Kirchhain aus dem Richterstande ausgestoßen. Er war bereits seit mehreren Monaten vom Amte suspendirt.

M a i n z, 15. Juni. In den hiesigen Festungswerken wurde ein Franzose Matile aus Nancy wegen Spionage verhaftet. Er behauptet, auf einer Bergnützungsbilge begriffen zu sein, und will sich auf einem Spaziergang in die Festungswerke verirrt haben.

W i e n, 15. Juni. Aus Sofia wird gemeldet: Die Blätter Mit und Progres, die officiellen Organe der bulgarischen Regierung, sprechen sich sehr gereizt über Goluowski's Bemerkungen über Bulgarien aus. Der Mit findet, Goluowski's Rede stehe sehr von Rainold's Kundgebungen zu Gunsten Bulgariens ab. Seine absprechende Beurtheilung der inneren Lage Bulgariens und Serbiens, die früher in den österreichisch-ungarischen Delegationen als befriedigend bezeichnet worden, bemerke nur, daß diese politischen Auslassungen lediglich vom jeweiligen Geschmack der leitenden Personen, für oder gegen, dictirt seien. Der Progres erklärt, daß Goluowski in solchem Tone nur deshalb vor den Delegationen gesprochen habe, weil diese die Mittel für das gesammte Heer und die Durchführung der äußeren Politik zu bewilligen haben. Goluowski habe sich die verlangten Geldmittel aus Kosten Bulgariens bewilligen lassen. Ungarns Sympathieen für Bulgarien seien ja bekannt. Sie seien so groß, daß Ungarn sogar das bulgarische Volk durch Aneignung der bulgarischen Fahne beleidige. Bessere Bemerkung bezieht sich darauf, daß im Budapester Huldigungszug vor dem Kaiser unter den Fahnen der jetzt und ehemals zur ungarischen Krone gehörigen Länder auch die Fahne Bulgariens getragen wurde.

P a r i s, 15. Juni. Aus Nizza wird gemeldet, französischen Jäger-Officieren sei gelegentlich einer Übung beim Mont Maunier ein besonders aufmerksamer Beobachter aufgefallen. Er wurde verhaftet und als ein italienischer General



Robt-Hauptmann Namens Agostino Ravelli erlannt. Aufzeichnungen wurden bei ihm bisher nicht gefunden.

London, 15. Juni. In Kairo soll sich die Cholera noch beständig ausbreiten. Sie hat gegenwärtig bereit Asuan erreicht, wohn sie durch Nilboots-Passagiere verschleppt wurde.

Rom, 15. Juni. Gestern fand zu Ehren des hier weilenden Professors Joachim ein musikalisches Fest in der Accademia Santa Cecilia statt, dem die Königin beiwohnte. Joachim spielte mit Pinelli, Monachetti und Mendelssohn Mozart's O-dur-Quartett, mit Spamboli eine Sonate von Brahms und endlich Beethoven's D-dur-Concert mit Orchester. Nach dieser Meisterleistung, die auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. Joachim mußte das Concert wiederholen. Endlich begünstigte auf allgemeines Verlangen die Baronin von Keudell Herrn Joachim zu einigen seiner ungarischen Tänze. Pinelli überreichte darauf Joachim, den alle Blätter hier den König der Violinspieler nennen, einen prachtvollen Lorbeerkranz im Namen der Akademie.

Antwerpen, 15. Juni. Etwa 50 Matrosen eines japanischen Kriegsschiffes verweigerten im berauschten Zustande den Dienst und gingen an Land. Dort widerlegten sie sich der Polizei, welche von ihren Waffen Gebrauch machte. Ein Polizist wurde verletzt; ein Japaner erhielt schwere Verwundungen. Die Polizei überwacht das japanische Schiff.

Antwerpen, 15. Juni. Bei einem Wettrennen wurden sieben Personen durch ein Pferd, welches in die Menge hineinlief, schwer verletzt.

Konstantinopel, 15. Juni. Die Räuberbande, welche, wie bereits gemeldet, eine Französin und die Nichte des serbischen Dragomans gefangen hält, hat nach langen Unterhandlungen das Lösegeld auf 10,000 Pfund ermäßigt und den Termin für die Zahlung bis Dienstag verlängert. Die Pforte hat versprochen, das Lösegeld auszubringen. Das eine französische Stationschiff wird das Geld nach Salona bringen; das andere französische Stationschiff, der „Levier“, ist nach Kreta abgegangen. Dort haben nunmehr Frankreich und England je drei, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien je ein Kriegsschiff stationirt.

— Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 16. Juni, das ist am 5. Ziehungstage der 5. Klasse der 166. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden: Auf Nr. 2006 Rs. 8,000. Auf Nr. 9279, 16349 und 20385 zu je Rs. 2,000. Auf Nr. 3459, 11039 und 12495 zu je Rs. 1,000. Auf Nr. 387, 1681, 3284, 5608, 6970, 8792, 15150, 18378 und 22866 zu je Rs. 400. Auf Nr. 1452, 1996, 2629, 7553, 8398, 11660, 12789, 13272, 13617, 17432, 19054, 20131, 20204 und 20685 zu je Rs. 200. Auf Nr. 412, 1677, 3190, 3932, 4709, 5275, 5464, 6181, 6259, 6942, 7072, 8418, 8869, 8913, 9348, 9976, 10785, 14050, 15311, 15782, 16318, 16392, 16736, 17451, 17700, 18127, 19633, 20704 und 21549 zu je Rs. 100.

Telegramme.

Petersburg, 16. Juni. Durch einen Allerhöchsten kaiserlichen Ukas wird der Staatsarwalt Geheimrath Dobrinski zum Director des Polizeidepartements ernannt.

Der Emir von Buchara wird zwei Wochen in Nishni-Nowgorod zum Besuche der dortigen Ausstellung verweilen und alsdann nach Satta abreisen.

Wien, 16. Juni. Nach Meldungen, die über Philippopol hier eingegangen sind, wurde in Konstantinopel am 13. d. ein Armenier von einem Soffa und am 14. d. ein im Dienste der türkischen Geheimpolizei stehender Armenier im Auftrage des armenischen Comites getödtet.

Windisch-Feistritz, 16. Juni. Gestern Abend freifte ein Personenzug zwei leere Wagen. 4 Soldaten wurden schwer verletzt, 12 Wagen des Personenzuges beschädigt.

London, 16. Mai. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Kairo ist unter den ägyptischen Truppen in Korosko die Cholera ausgebrochen.

London, 16. Juni. Dr. Jameson und die Angeklagten wurden gestern gegen Bürgschaft in Freiheit gelassen.

Zwei englische Dampfer, „Clavaley“ und „Bertha“ stehen vorgestern bei Southwold zusammen. „Bertha“ sank, ein Theil der Mannschaft kam um, das andere Schiff ist schwer beschädigt.

London, 16. Juni. Der englische Generalsconsul auf Kreta telegraphirte, daß die kretensischen Angelegenheiten beginnen, ein so günstiges Aussehen zu gewinnen, daß eine friedliche Lösung erreicht werden könne. Hier wird mitgetheilt, daß keine weiteren Kriegsschiffe nach Kanea entsendet

werden und daß keine englischen Matrosen auf Kreta gelandet worden sind.

Rom, 16. Juni. Nach einer neuen Meldung ist der koptische Patriarchatsvicar Msgr. Macario in Ras Dschibuti eingetroffen und hat dort Boten an König Menelik entsendet, um letzteren von dem in naher Zeit bevorstehenden Eintreffen der päpstlichen Mission zu benachrichtigen. Wie nunmehr bekannt wird, ist der Text des vom Papste an den Negus gerichteten Schreibens französisch; beigegeben ist eine von der Propaganda veranstaltete amharische Uebersetzung. Es heißt, daß der Wortlaut des Schreibens, sobald dasselbe in die Hände Menelik's gelangt sein wird, veröffentlicht werden soll.

Rom, 16. Juni. Nach einer Mittheilung der „Riforma“ hat General Baldissera aus Gesundheitsrückichten um seine Abberufung aus Afrika ersucht. Das Blatt meint, daß der angegebene Grund nur ein Vorwand und Baldissera mit der Colonialpolitik der Regierung nicht einverstanden sei. Dem „Espresso“ zufolge verlautet, der König werde am Donnerstag ein Decret unterzeichnen, welches den Kriegszustand in Erythrea für beendet erklärt.

Die „Opinione“ dementirt kategorisch die Londoner Meldung der „Tribuna“, daß die Italiener Ende September Kassala räumen und daß englisch-ägyptische Truppen dasselbe besetzen würden, sowie daß die Engländer die in Kassala befindlichen Geschütze mit der Munition zu einem zwischen Italien und England vereinbarten Preise verkaufen würden.

Rom, 16. Juni. Es liegt nunmehr die Begründung des freisprechenden Urtheils gegen den General Baratieri im Wortlaute vor. Es heißt da, die Gründe, welche Baratieri zum Vormarsche verleiteten, seien in keiner Weise zu rechtfertigen, Baratieri habe während der Schlacht es weder verstanden, die Lage zu beherrschen, noch eine weniger unglückliche Directioe zu geben, obgleich die Truppen an allen Punkten, wo sie engagirt waren, heroisch kämpften, und schließlich: Baratieri habe es nicht verstanden, eine Rückzugsdisposition zu treffen. Das Urtheil steht die Anschulldigung, Baratieri habe den Feind aus militärischen Erwägungen fern liegenden Gründen angegriffen, für nicht erwiesen an, und fügt hinzu, Baratieri habe in erster Linie im Feuer gestanden und sich unter den Lepten zurückgezogen; er habe momentan die Ausübung seines Commandos unterlassen, dasselbe aber nicht freiwillig verlassen. Die Beratungen ergaben das Nichtvorhandensein eines Dolus und einer gewissen Nachlässigkeit, weshalb das Gericht die strafrechtliche Verantwortlichkeit Baratieris ausgeschlossen habe, es aber nicht unterlassen könne, zu bedauern, daß die Leitung in einem so ungleichen Kampfe, in einem Kampfe unter so schwierigen Umständen einem General anvertraut worden sei, der sich den Erfordernissen der Lage so wenig gemachsen gezeigt habe; das Urtheil erklärt schließlich, es sei kein Grund zum Einschreiten vorhanden, da eine strafbare Handlung nicht substantirt sei.

Belgrad, 16. Juni. Von unterrichteter Seite wird gegenüber anderweitigen Meldungen erklärt, daß die serbische Regierung, weit entfernt, irgend welchen Verwickelungen Vorschub zu leisten, auf ihrem vorjährigen Standpunkte während der macedonischen Wirren beharre, nämlich auf Innehaltung strenger Neutralität und Wahrung vertragmäßiger Zustände, um zur Erhaltung des Friedens nach allen Seiten hin beizutragen. Die Action der serbischen Regierung beschränkte sich einzig und allein auf die der Sachlage entsprechende Forderung der Anerkennung der serbischen Nationalität neben der bulgarischen und griechischen im Gebiete der europäischen Türkei.

Konstantinopel, 16. Juni. Zwei wegen verschiedener Verbrechen zum Tode verurtheilte Armenier sind heute früh hingerichtet worden.

JAN ZIEMSKI,

Warschau, Marschalkowska-Strasse Nr. 144, übernimmt Bestellungen und empfiehlt: Pferdegeschirre aller Art, Sattel, Borrichtungen neuen Systems zum Einfahren der Pferde, jegliche Sport-Utensilien, Reiselöffel, sämtliche Reise-Accessorien und eine große Auswahl von Leder-Galanteriewaaren. Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Angekommenes Fremde.

Grand Hotel Herren: Banzel aus Wien — Rodewald und Fischer aus Dresden. — Heidler aus Chem-

nitz. — Maimann aus Czestochan. — Reiche aus Berlin. — Sidlak aus Iglau. Hotel Victoria. Herren: Kagan aus Bielsk. — Kowalewski aus Maliszew. — Poltura, Herschhorn und Kowalewski aus Warschau. Hotel Mannenfel. Herren: Oparow aus Signat. — Sliwinski aus Kutno. — Lango aus Kattowitz. — Wodzinski aus Warschau. — Mayer aus Wien. Hotel de la Paix. Herren: Grabowski und Panaslok aus Warschau. — Kohn aus Legocza — Borowski aus Dobrolin.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 10. bis 15. Juni 1896.

Getauft. 14 Knaben, 12 Mädchen. Gestraft. 6 Paare. Aufgehoben. Michael Zeppe mit Anna Rinkel, Julius Braun mit Bertha Saurmann, Alexander Oswald Heber mit Marie Gsminger, Gottfried Schmitz mit Emilie Hoffmann geb. Baumgart, Georg Gondel mit Amalie Barilomejczyk, Karl Eduard Dommer mit Bertha Girschmann. Gestorben. 9 Kinder und folgende erwachsene Personen: Wilhelm Jugbaum 67 Jahre, Genette Roste geb. Jährens, 39 Jahre, Theodor Sack 16 Jahre. Todtgeborene: 1 Kind.

(Evangelische Confeffion) in Bierz, Vom 8. bis 14. Juni 1896.

Table with columns: Taufden, Todesfälle, Kinder, Erwachsene, männl., weibl., männl., weibl.

Während dieser Zeit wurden 2 todtgeborene Kinder angemeldet.

Aufgehoben. Ludwig Rajut mit Michalina Grelmid, Johann Dreger mit Rosalie Mählsbraut, Adolf Steitel mit Mathilde Rißmann geb. Scheller.

(Evangelische Confeffion) in Wabianice Vom 7. bis 13. Juni 1896.

Getauft. 2 Knaben, 6 Mädchen. Aufgehoben. Heinrich Schwabe mit Amanda Albrecht, Jakob Reitel mit Anna Schmidt, Wilhelm Schwarz mit Juliana Wolka geb. Schindler, Wilhelm Reblow mit Johanna Wilhelmine Gusch geb. Gutmann. Gestorben. 4 Kinder.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfst., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 27,35 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Holl. Guld.

Checks: auf London zu 94,55 für 10 Pfst., auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark, auf Paris zu 27,55 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.

nimmt auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung 7 50. Imperiale früherer Prägung 15 45. Halbimperiale 7 72. Dukaten 4 63.

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Table with columns: Coursvorricht., Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg, etc.

Ofowitz-Preise. Warschau, 16. Juni 1896. Brutto Netto accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%. Engros 100° — 11.08 — 10.88 78° — 8.64 — 8.47 Im Ausschank 100° 11.23 — 11.01 78° 8.76 — 8.59

Getreidepreise. Warschau, den 16. Juni 1896. (in Baggonladungen pro Rubel Kopelen.) Weizen, Roggen, Hafer, Gerste.

Sahr-Plan der Lodzger Fabrikbahn und der mit der selben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Table with columns: Stunden und Minuten, Abkunft der Züge in Lodz, Abfahrt der Züge aus Lodz, etc.

Restaurant M. FRANKFURT Täglich Concert der serbischen Zigeuner-Lamburiga-Gesung- und Tanz-Truppe „Orient.“

Lagiewniki lodz Widzewska 64 Cena Okowity z dnia 17 Czerwca Netto Hurtowa w. 78% Rs. 8.85. Szynkowa w. 78% „ 8.95. (Akoya 10 kop. od stopnia.)



# Rechnungs-Stand der Handelsbank in Łódz

per 31. Mai 1896.

ACTIVA.		Rubel und Kopeken.		PASSIVA.		Rubel und Kopeken.	
1	Cassa, Baarbestand in Creditbillets und Münze		234,501 42	1	Anlage-Kapital:		
2	Discountirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften:				10,000 Stück volleingezahlte Actien á Rs. 250	2,500,000	—
	a) per Łódz . . . . . Rs. 4,706,986.41			2	Reservefonds	836,000	—
	b) „ Warschau . . . . . „ 256,765.87			3	Extra-Reservefonds	30,000	—
	c) „ auswärtige Plätze . . . . . „ 725,324.81		5,689,077 09	4	Gewinn-Vortrag per 1896	11,365	95
3	Eigene Effecten:			5	Unbelebene Dividende pro 1895	5,850	—
	a) Staats- und staatlich garantirte Papiere	14,914	22	6	Einlagen auf:		
	b) staatlich nicht garantirte:			1. Giro-Conto:			
	1. Pfandbriefe . . . . . Rs. 2,712.28			a) mit sofortiger Kündigung	R. 4° 6,157.68		
	2. Antheile . . . . . „ 4,000.—	6,712	28	b) mit 7-tägiger Kündigung	„ 307,951.94	714,109	62
4	Effecten des Reservefonds:			2. Capital-Einlagen:			
	Staatspapiere und staatlich garantirte Effecten		836,114 13	a) auf bestimm. Termine . . . . . R. 638,458.—			
5	Correspondenten:			b) ohne Termine . . . . . „ 94,866.42		733,324	42
	a) Conto loro:			7	Correspondenten:		
	1. Credite gesichert durch:			a) Conto loro:			
	a) Staatspapiere . . . . . R. 27,686.27			1) Verfügbare Beträge . . . . . R. 2,880,215.84			
	b) Pfandbriefe u. Actien . . . . . „ 10,530.99			2) Wechsel zum Incasso . . . . . „ 278,400.—		3,158,615	84
	c) Wechsel m. 2 Unterschriften 1 349,510.56			b) Conto nostro:			
	2. Verfügbare Beträge . . . . . 523,291.24	1,911,019	06	Guthaben derselben		1,385,878	93
	b) Conto nostro:			8	Zinsen, Provision und Commission:		
	1. Verfügbare Beträge . . . . . Rs. 91,088 54			behalten			268,383 41
	2. Wechsel zum Incasso . . . . . „ 201 920.—	293,008	54	9	Transitorische Beträge		80,120 26
6	Bankgebäude		89,000 —				
7	Protestirte Wechsel		2,450 —				
8	Mobilien- und Einrichtungs-Conto		10,610 04				
9	Transitorische Beträge		582,997 67				
10	Handlungs-Unkosten		52,551 69				
11	Rückzuerstattende Kosten		692 29				
			9,723,648 43				9,723,648 43

Łódz, den 31. Mai 1896.

Wechsel zum Incasso . . . . . Rs. 138,432.40  
Werthpapiere zum Aufbewahren . . . . . „ 4,128,847.09

**G. Wenske's Garten**  
vorm. Liebisch,  
Nikolajewski-Straße Nr. 95.  
Heute, Donnerstag, den 18., Freitag, den 19., Sonnabend,  
den 20. und Sonntag, den 21. Juni cr.:

**Militair-Concert,**  
ausgeführt von der Kapelle des 2. Don'schen Kosaken-Regiments  
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Uwerski.  
Anfang an Wochentagen um 7 Uhr Abends.  
Sonntag um 5 Uhr Nachmittags.  
Entree 10 Kop. — Kinder 5 Kop.

**Dr. Łaski,**  
Kinderarzt  
(Kuhpocken-Impfung stets frisch),  
wohnt jetzt  
Nowomiejska-Straße Nr. 4,  
vis-à-vis der Drogen-Handlung Lipinski.

**Seibte**  
**Rätherinnen**  
sind sofort nöthig zur dauernden Arbeit.  
Dzielnia-Str. Nr. 1, I. Etage.

Sieben erschienen und in allen Buchhandlungen zum Preise von 45 Kop zu haben.

**Jephthah,**  
d. Führer d. Israeliten  
Ewige Dichtung  
von Wilhelm Zeh, nach dem russischen gleichnamigen Gedicht in Prosa von Max Donchin.

**Fil. d. Berl. Panorama**  
Promenadenstr. 1 Haus Platus.  
31. Reise  
I. Cyclus.  
**„Paris“.**  
Das Panorama wird  
Sonnabend, den 20. Juni  
geschlossen.

**Ein Restaurations-Lokal**  
nebst anstehender Wohnung, sowie auch andere Wohnungen, sind mit sämmtlichen Bequemlichkeiten vom 1. Juli l. J. zu vermieten, Biegel-Straße Nr. 59.

**Ein gelber Hühnerhund**  
ist am Freitag, den 12. d. Mts. entlaufen. Wer mir denselben wiederbringt, erhält eine gute Belohnung.  
Edmund Kleindienst, Meyers Passage Nr. 6

**Stud. med.,**  
der franz. und deutschen Sprache mächtig, sucht für die Sommerferien die Stelle eines Hauslehrers oder Gesellschafters. Offerten sub Stud. med. IV<sup>a</sup> Warschau, postlagernd erwünscht.

**Der Kaufvertrag,**  
welcher durch die Vermittler Edmund Rosenfranz, auch Kumpner genannt, und Tschirner zwischen mir und Herr Johann Stentzel aus Baritz abgeschlossen worden war, wurde am 8. d. Mts. beim hiesigen Notar Herrn Paschek rückgängig gemacht. In Folge dessen erkläre ich den Wechsel über Rs. 50, welchen genannte Vermittler als Honorar von mir erhalten haben, für ungültig und warre vor Ankauf desselben, da ich keine Zahlung leisten werde.

**Fr. Nachstern.**

**Ein**  
**Vorstadt-Grundstück**  
mit einem großen Platz und Fabrik-Lände ist zu verkaufen.  
Offerten sind an das Commissions-Bureau von Unger in Warschau, Krakauer-Vorstadt Nr. 9 unter „Nieruchomośc“ zu senden.

**Eine Schülerin**  
des St. Petersburger Conservatoriums ertheilt Clavier- und Violin-Stunden, wie auch theoretischen Unterricht in der Musik. Näheres in der Apotheke des Herrn Rossakowski, Ede Benedikten- und Wulczanska-Straße.

Der 15jährige Schloßerlehrling **Walerian Szemiot** hat sich von seinem Meister, Namens Szwerin, wohnhaft Alexander-Straße, entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Derselbe ist blond, hat blaue Augen und ist mit einem hellen Anzug bekleidet. Wer den Aufenthalt des jugendlichen Ausreißers kennt, wird höflich ersucht, seinem Vater **K. Szemiot, Palacowastr. Nr. 4** in Balut, Mittheilung zu machen.

**Stellung.** Existenz.  
**Prospect und Probebrief gratis und franco.**  
Briefsteller prämirter Unterricht,  
**BUCHFÜHRUNG,**  
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.  
Keine Vorherzahlung.  
Gratis-Prospect. Sicherer Erfolg garantiert.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
**Otto Siede-Elbing, Preussen**

**Pianino's**  
für Sommerwohnanen, sind zu vermieten im Klavier-Magazin von  
**T. Elwart,**  
Zawadzki-Str. Nr. 19 (neu 15/6).

**Łódzker Freiwillige Feuerwehr.**  
Freitag, den 7./19. Juni a. c., um 7 1/2 Uhr Abends, im Riquistenhause des III. Zuges.  
**Signal-Übung**  
sämmtlicher Signalfisten d. ersten 4 Züge. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht das  
**Commando**  
der Łódzker Freiwilligen Feuerwehr.

**Adressen-Zafel.**  
**A. Timofiejew,**  
Ältester Feldscheer  
Poludniowa Nr. 6.

**Prima**  
**Asphaltpapier**  
als sicheres Schutzmittel gegen Feuchtigkeit zum Belegen der Wände unter der Tapete, liefert billigst die  
**Tapeten-Niederlage**  
von

**Gold, Silber, Brillanten**  
und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Leihanhalten eingelöst und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgegenstände; allerlei Reparaturen und Reparaturen liefern wir billig. Ein paar Goldringe von 18. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung.  
**Juwelier, Juwelier.**

**Seibte, zuverlässige**  
**Stettenscheerer**  
suchen  
**Leonhardt, Woelker & Girhardt**

**Ein Memorandum**  
von der Warschauer Forstindustrie-Gesellschaft durch den hiesigen Advolaten Bernhard Birenzweig ausgeschrieben, an Herrn Karl Kretschmer adressirt, worin sich dieselbe verpflichtet, innerhalb einem Monat den Hypothekenvermerk auf das Grundstück Nr. 679, Petrikauer-Straße zu löschen, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Memorandum abzugeben bei **L. Keller, Nikolajewski-Straße Nr. 58.**

**J. Haberfeld, Zahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, I. Etage, im Hause Herschlowicz, neben Hrn. Efenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sackgas ausgeführt.  
Nachen Sie  
einen Versuch  
mit **Caffee „Sanitas“.**  
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.  
Überall zu haben.  
Im jährlichen Cabinet von

**L. Sachs,**  
Petrikauer-Straße Nr. 9, neben  
Schreiber's Neubau.

Vom 28. Mai bis Mitte September prakticire  
in **Meinert**  
**Dr. Stan,**  
sz. Assistent des Prof. Jurasz  
in Heidelberg.

**Locomobile,**  
transportabl, 185x270 m/m Paudsch's System, in gänzlich revidirtem Zustand, ist vergrößerungshalber sofort zu verkaufen. Näheres bei H. Fiedler, Nikolajewski-Straße Nr. 29.

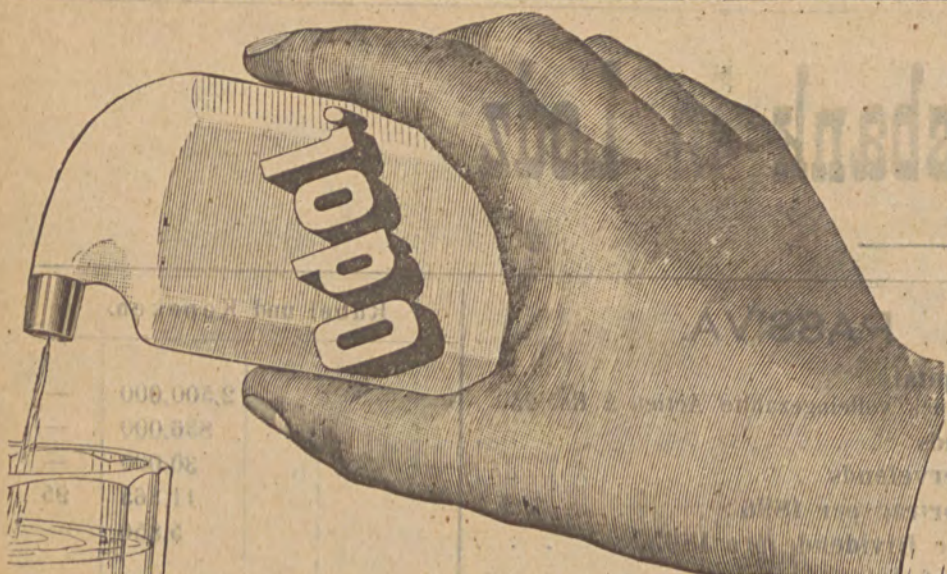
**Billige Pension**  
in einer deutschen Familie, sucht ein anspruchsloser, alleinlebender Herr. Offerten sub H. N. an die Exp. d. Bl. erbeten.

**M. Kaplan**  
unter Mitwirkung eines tüchtigen  
Assistenten **H. Ludw. Böcke**  
werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schlechtpassende Gebisse umgearbeitet, alle schadhafte Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.  
Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Erenbit,  
von 1. Juli Ede Petrikauer- u. Poludniowa Nr. 14.  
**L. Siegelberg,**  
Petrikauerstraße Nr. 267 (26 neu),  
übernimmt unter Garantie  
**Felle zum Aufbewahren**  
in der Sommerzeit. Die Gutfabrik Abernimm  
Strohkleid zum Waschen und Anziehen

**Eine Schneiderin**  
für's Haus gesucht. Näheres zu erfrogen  
**Villa Kunzner.**

**Bonne,**  
die auch im Haushalt etwas bewandert ist, wird zu 3 größeren Kindern gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.





# Das Beste für die Zähne!

Odol conservirt die Zähne.  
 Odol vertreibt üblen Mundgeruch.  
 Odol schützt die Zähne vor Verderben.  
 Odol vertreibt schlechten Geschmack im Munde.  
 Odol entschleimt die Mundhöhle.

Im Auslande **Millionen** Flaschen Odol bereits verkauft.

Die ganze Flasche Odol (Original-Spitzflaschen), die bei normalem Gebrauche für mehrere Monate ausreicht, kostet Rs. 1.50 und ist in allen Droguen- und Parfümerie-Geschäften, sowie Apotheken zu haben.

**Der Männer-Gesang-Chor der St. Josephs-Kirche in Lodz**  
 dreht sich hiermit sämmtliche Mitglieder mit ihren werthen Familien zu dem am  
 Sonntag, den 21. Juni l. J., an der rechten Seite der Konstantiner Chaussee  
 stattfindenden **Wald-Bergnügen** höflich einzuladen.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.  
 Bei ungünstigem Wetter wird das Bergnügen auf nächstfolgenden Sonntag  
 verlegt werden.

### Bekanntmachung.

**Restaurant zum „Pindenaarten“**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 248.

## Täglich CONCERT

der **Carlsbader Damen-Capelle**

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Huss.  
 An Wochentagen Anfang 7 Uhr Nachmittags.  
 An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr Nachmittags.

N. Michel.



### Verein Lodzer Cyclisten

Donnerstag, den 18. Juni a. cr.  
 findet das projectirt gewesene

# Garten-Fest

im „Waldschlößchen“ statt, wozu sämmtliche Mitglieder und geladene Gäste höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

## Restaurant Nick,

Zawadzka-Strasse Nr. 4.

Täglich:

### MUSIKAL. ABEND-UNTERHALTUNG

(Violine und Klavier)

des bekannten Künstler ADAMUS,

Entree frei.

### Special-Fabrik

für

## Decimal-u. Centimalwaagen

von G. Schönjan und J. Neumann,  
 Warschau, Chlodna-Strasse Nr. 19,

haben stets auf Lager **Waagen** in allen Dimensionen.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

## Restaurant J. Ryszak,

Cargowa-Strasse.

Sonabend, den 20. Juni 896:

### „Regel-Prämien-Schieben“

für Herren.

Prämien stehen zur Ansicht.

## MEISTERHAUS.

## TÄGLICH CONCERT

der Kapelle des Bladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Winsk

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Mackiewicz.

Sonabends, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop.,

Kinder 10 Kop.

An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop



## ERNST HOTOP

BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST,  
 Olmützerstrasse 9. Kurfürstenstr. 122. Auserer Waltzerstr. 70.

### Ziegel-Maschinen,

Walzwerke, Thonschneider etc. eigener Construction.

Höchste Leistung.

Transporteure, Pläne für Anlagen von Ziegelfabriken,

Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalkbrennereien, Mörtelwerken etc.

Rohmaterial wird in meinem Ziegelfabrik in Zittau praktisch ausprobiert.

Prospecte gratis und franco.

Mam honor zawiadomié Szanowną  
 Publicznoscé, ze niezaleznie od istnie-  
 jacego od lat 12 mego kantoru  
 strezczen sluzacych, znajduj-  
 acego sie przy ulicy Zachodniej Nr. 27,  
 obecnie otwieram dla dogodnosci Sz.  
 Publicznosci

## Filje

tegoz kantoru przy ul. Piotrkow-  
 skiej Nr. 145, vis-a-vis ul. Ewan-  
 gelickiej.

Eugeniusz Olszewski.

Bezie mich einem geehrten Publikum  
 hiermit bekannt zu machen, daß ich un-  
 abhängig von meinem seit 12 Jahren  
 bestehenden **Dienstboten-Vermittel-**  
**ungs-Bureau**, welches sich an der  
 Jacobina-Strasse Nr. 27 befindet, von  
 heute ab, zur Bequemlichkeit des ge-  
 ehrten Publikums, eine

## Filiale

an der **Petrikauer-Strasse Nr.**  
**145, vis-a-vis der Ewangeliska-Strasse,**  
 eröffnet habe.

Eugeniusz Olszewski.

### Wegen Umzug

findet bis 1. Juli ein großer

## !Kleider-Ausverkauf!

Kleid, speziell für Herren-Garderoben zu äußerst billigen Preisen bei  
**J. Penker, Ed. Petrikauer- und Nawrostr. Nr. 2.**

Eine Kammgarn-Spinnerei sucht einen

## Spinnerei-Techniker

für alle Abtheilungen der Kammerei, Spinnerei und  
 Zwirnerei. — Der betreffende Herr muß selbst län-  
 gere Zeit gesponnen haben und über seine praktische  
 Verwendbarkeit gute und langjährige Zeugnisse auf-  
 weisen können, Russisch oder Polnisch und Deutsch  
 sprechen. Offerten mit Beschreibung des Lebenslaufs  
 und Gehaltsansprüchen sub A. 1 postlagernd Lodz  
 erbeten.

## Als Stütze der Hausfrau

wird eine kluge Person, welche mit der Küche und mit dem Nähen gut vertraut  
 ist, zum sofortigen Antritt gesucht.

Nähere Auskunft in der Exped. dies. Bl.

Kurhaus

## Louisenbad in THAL bei Eisenach Thüringen.

herrliche ruhige Waldsommersitze, Bäder aller Art, Comfort Familienhaus gern von Deutschen besucht. Prospects d. d. Kurh.-Direct.

Довольно Целурупон.

## Privat-Heilanstalt

(Ede Ziegel- und Böhmbiastraße).

- Spezial-  
 Stühle
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkranh., Plom-  
biren und künstliche Zähne.
  - 10-11 Dr. Maybaum, Nagen- und Darm-  
krankheiten.
  - 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Nagen- u.  
Darmkrankheiten.
  - 11-12 Dr. Bundo, innere, speciell Nerven-  
krankheiten (electriche Behandlung) und  
Frauenkranh.
  - 12 1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u.  
Garnorgankr. (außer Dienst- u. Freitag).
  - 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen-  
und Herzkrankheiten (außer Montag).
  - 1-2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten  
(Sonntag, Dienstag, Freitag).
  - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,  
Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer  
Sonntag, Dienstag und Freitag).
  - 2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten  
(Sonntag, Mittwoch und Freitag).
  - 2-3 Lr. Likiernik, Augen- und Chir-  
urgische Krankheiten (Montag, Mittwoch,  
Donnerstag, Sonnabend).
  - 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinderch.  
4-5 Dr. Krusehe, chirurgische Krankheit.  
(Montag, Mittwoch und Sonnabend).
- Honorar für eine Consultation 30 Kop.  
 Pension für Kranke und Gebärende.

## Zu vermieten

zwei zweifelhafte möblirte Zimmer mit  
besonderen Eingängen für 1 und 2 Per-  
sonen. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Wohnungen zu vermieten.

In meinem neuverbauten Hause Pol-  
nocnastr. Nr. 297, vis-a-vis Szyller sind

### Wohnungen

im 2. und 3. Stock, zu 5 und 4 Zim-  
mern nebst Küche und allen Bequemlich-  
keiten, als: Wasserleitung, Badezimmer  
und Closet, per 1. Juli 1896 zu ver-  
mieten.

J. Monitz.

Im Hause Poludniowastraße Nr. 28  
sind verschiedne

### Wohnungen,

bestehend aus 4-7 Zimmer und Küche  
mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten,  
ebenso Parterre-Kümmlichkeiten und Front-  
keller.

### Eine Wohnung

bestehend aus einem Laden mit zwei  
Zimmer und Küche (eignet zum Schan-  
lotal) ist per 1. Juli zu vermieten  
Milsch-Strasse Nr. 2a, vis-a-vis Webers  
Fabrik. Zu erfragen Wohnung Nr. 6.

### Krutka-Strasse Nr. 11.

Zwei Zimmer und Küche parterre sowie  
3 möbl. Zimmer. Auch Widgenaststr.  
Nr. 109 sind Wohnungen von 1-5  
Zimmern und Küche sowie einzelne Zim-  
mer mit Wasserleitung zu vermieten.

## Ecke Promenaden und Grüne-Strasse

sind mehrere Läden und 2 große Fa-  
brikhale mit Doppellicht für Handbetrieb  
zu vermieten.

### Wohnungen

von 2 bis 3 Zimmern und Küche mit  
Wasserleitung vom 1. Juli 1896 zu  
vermieten Passage Schulz No. 3.  
Näheres Zawadzka-Strasse No. 28,  
Wohnung No. 4.

### Ein Laden

bestehend aus einem Zimmer, sowie einige  
Kellerräume sind per 1. Juli a. cr.  
zu vermieten. Näheres Krutka-Strasse  
Nr. 6.

### Zu vermieten

zwei Zimmer und Küche, gelegen im I.  
Stock des rechten Seitengebäudes, Pe-  
trikauer-Strasse Nr. 752/115. Näheres  
zu erfahren vorstehend beim Strauch oder  
beim Eigenthümer, Petrikauer-Strasse  
727, Wohnung I.

### Ein schön möblirter Salon

ist an einen anständigen Herrn per sofort  
zu vermieten. Petrikauer-Strasse 113,  
Wohnung 16.

### Eine Wohnung

4 Zimmer und Küche, mit Wasser und  
zwei Eingängen in der II. Etage, Ka-  
mienna-Strasse Nr. 7, ab 1. Juli a. cr.  
zu vermieten. Näheres beim Eigen-  
thümer des Hauses Kamiennastraße Nr. 1.

### Wohnungen,

bestehend aus 2 und 3 Zimmern und  
Küche, Entree und Wasserleitung, sind  
per 1. Juli zu vermieten.

Prizjagz (Meisterhaus)-Strasse Nr. 14.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Die Siegerin.

von Hans von Hopfen.

[8. Fortsetzung.]

Dann erst und mitten in einer langen Tirade über die letzten Erfolge zu Land und zu Wasser, streckte sie beide Arme von sich und rief: „Ich bitte Dich, Fedodor, nimm mir den Mantel ab, ich erstücke hier.“

Die jüngeren Damen standen, vor Schüchternheit und Bewunderung wie gelähmt, ehrerbietig entfernt vor den offenen Thüren des Salons im Schulzimmer, aber sie konnten doch deutlich hören, wie die Fremde versicherte, daß eine große Stimme ein sehr heißes Gut und Vorsicht nie zu viel sei. Derweilen that Fedodor vorsichtig und liebevoll, wie ihm geheißen ward.

Fedodor war eine ernsthafte, blasser, vornehme Erscheinung, v'm streng geschneiderten, blonden Haar bis zu den schmalen, langen Eckstiefeln ohne Tadel. Das Karbidge in seinem Gesicht waren die Augenlider, aus denen die blonden Wimpern sich wie weiß abhoben. Seine schlanke, sehnige Gestalt war in einen schwarzen Rock von feinstem Tuch vortheilhaft eingehüllt. Der stramme Schnurrbart ließ auf den gewesenen Cavallerie-Officier, die zierlich pünktliche Weise, wie er den Pelzmantel von den Schultern seiner Frau nahm, auf den geübten Hofcavalier schließen.

Trotzdem achtete seiner kein Mensch hier sonderlich, außer Lore Glenk, die star vor Staunen in der Glashür stand. Sie wußte nicht recht, ob das der Lakai oder der Gatte der großen Sängerin wäre, bis der Stern zweier Welten sich abermals zu jenem wandte und mit einem Ton von Ungeduld in der göttlichen Stimme ausrief: „Ach, Fedodor, giebt mir meinen Fächer. Mir ist noch immer so heiß!“ Der Angeredete brachte aus irgend einer Tasche seines langen Gehrockes im Handumdrehen einen kostbaren Fächer von solcher Länge heraus, wie man ihn in dieser schmalen Hülle nie vermuthet hätte, und reichte ihn, wieder in vollendetem Ceremoniell, der Diva.

„Willst Du nicht auch Dein Nieschälz?“

„Ach, ja, bitte.“

Er hatte gleich darauf einen Flacon aus Bergkrystall in der Hand und ließ mit einem Daumendruck den Silberknopf aus der Feder springen, ehe er der etwas umständlich Athmenden das Labfal darbot.

„Danke dir, Du bist die Güte selbst, mein Lieber!“ sagte die große Sängerin, neigte den starken Hals nach rückwärts und drückte einen Kuß auf die Fingerspitzen, um ihn hinter sich dem für ihr Wohl Beflüßten zuzuwenden.

Gott, sei Dank, er ist nicht Lakai, sondern ihr leiblicher Gatte, dachte Lore Glenk, der die Erscheinung dieses unbekanntenen Mannes viel zu denken gab.

Die Berühmtheit aber fuhr zur Familie gewendet fort: „Bin ich gut behütet? Was? Ich wäre, weiß Gott, längst umgebracht und ausgerieben von den Strapazen dieses übermenschlichen Berufs, wenn er nicht unermüdet für mich besorgt wäre.“

Ein Blick und ein Händedruck bekräftigten die eben gesprochenen Worte dem bislang wenig beachteten Gemahl. Loren wollt' es scheinen, als ob der kluge Stern mit voller Absicht sein Ehegeseß etwas näher in den Vordergrund rückte, damit es später nicht gar zu übellaunig mit ihm abginge.

Die Sängerin erzählte mit rascher Geläufigkeit, wie sie sicher schon oft gethan hatte, ellihe Duzend Triumphe. Die Marchesi bestätigte dies und das oder trumpfte auch einmal auf, wenn die ehemalige Schülerin gar zu üppig werden wollte. Manchmal zog man auch den „Herrn Baron“ in's Gespräch, man fragte, wo es

ihn mehr angeheimelt hätte, in Italien oder in Paris, wohin er lieber zurückkehren möchte, nach Amerika oder nach Rußland u. dergl. m.

Der Herr antwortete nie viel, immer mit ausgesuchter Höflichkeit und gewöhnlich im Dualis: Wir haben die Gewohnheit . . . Wir können das Klima schlecht vertragen . . . Wir singen . . . Wir werden mit solch' einem unzuverlässigen Burschen keinen Contract abschließen u. s. w., wobei in der That eine so verblüffende Gemeinsamkeit des Denkens, Wirkens und Werthens zu Tage trat, daß Niemand mehr an der intimsten Zusammengehörigkeit der beiden scheinbar so grundverschiedenen Wesen zweifeln konnte.

Endlich ließ die Marchesi sich auf nicht allzudringliches Bitten ihrer einstigen Schülerin herbei, eine und dann noch eine und endlich eine Dritte der sehzigen Gevinnen vor dem hohen Besuche singen zu lassen. Die Wahl der Dritten wäre beinahe auf Lore Glenk gefallen, die in den letzten Wochen sich besserer Beurtheilung erfreute, wenn auch jetzt am Ende dieser Wochen nicht mehr so offenbar wie am Anfang.

Sie machte jedoch, als die Marchesi den wählenden Finger nach ihr ausstreckte, ein so verdächtig, hilfloses Gesicht, daß die Meisterin, früherer Zeiten gedenkend, es lieber nicht mit ihr wagen wollte und dafür Lucy loszuliegen befohl.

Loren schuf das keinen Gram. So hoch sie die Ehre zu schätzen wußte, war ihr, seit dies wunderliche Paar eine Lust mit ihr athmete, so seltsam bang und hoffnungslos zu Muthe, daß ihr das Weinen näher als das Lachen war. Sie konnte sich selbst noch keine Rechenschaft geben, warum. Aber sie war überzeugt, daß ihr, also besungen, jeder Ton in der Kehle stecken geblieben wäre.

Der Stern, der eigentlich nicht zu dem Zweck gekommen war, um anderer Gesang zu bewundern, verabschiedete sich jetzt nach einigen trockenen Worten anerkennender Herablassung so hastig und geräuschvoll, wie er erschienen war. Die Pelzärmel flogen hin und her bei der Umarmung und die Küsse schnalzten, wie wenn sie von nichtigen und scheinbaren Theaterküssen auf's Deutlichste unterschieden werden wollten.

Der Herr Baron dagegen, correct und zugeknöpft, nahm Urlaub, wie wenn er von seiner regierenden Fürstin in Gnaden entlassen würde. Es war, als läg' ihm daran, zu zeigen, daß er's nun einmal in seinen Kreisen so gelernt und keineswegs die Absicht hätte, es in diesen und anderen zu verlernen.

Lucy plagte der Teufel, es hinter ihm nachzumachen. Und als jene endlich hinauscomplimentirt waren, kicherte bald dieses, bald jenes von den Mädchen, die nur allzulang hatten stille sein müssen, und die Marchesi, die sich an der Thüre nun den Schülerinnen zuwandte, sah nur in lachende Augen und auf spottfrohe Schnäbel.

„Wartet, Ihr nichtsnutzigen Vögel, ich will Euch Respect lehren! Sagt immerhin: sie legte sich aus und renommirt und ist vor der Zeit corpulent geworden. Was thut das? Geht erst hin und spannt Eure Ohren, wenn sie die „Sonnambula“ oder die „Gilda“ oder die „Lucia“ singt. Und wenn's eine von Euch nachmachen kann, dann wog sie lachen und Gott dafür danken. Davon seid Ihr aber alle miteinander noch weit entfernt. Also verehrt großes Können andächtig und mit Ehrfurcht, wie sich's für Kunstbesitzene geziemt, und hängt Euch nicht an Nebensächlichkeiten, die mit dem Wesen nichts zu thun haben.“

„Ja, aber der Gatte“, wagte eine von den ganz Kecken zu erwi-



dern, „ist das auch nur so eine Nebensache, die mit dem Wesen nichts zu thun hat?“

Die Lehrerin mußte mitten im strengen Verweis laut auf-lachen. Aber sie dämmte die unwillkürliche Heiterkeit gleich wieder ein und sagte nicht ohne gewissen Ernst: „Mein Gott, singen kann er gewiß nicht wie sie. Das besorgt sie allein, wenn er auch zu sagen pflegte: „Wir singen“. Aber sonst . . . nun ja, Ihr wollt doch alle einmal mehr oder weniger einen Mann haben.

„Sawohl! Sawohl!“ scholl es lachend im Chorus.  
„Aber einen ganz anderen!“ sagte eine vereinzelte Stimme, ob-schon sie die letzte Silbe dieses Säpchens viel leiser aussprach, als sie die erste betont hatte.

Lore hatte den Mund nicht aufgethan bis jetzt, da sie arglos fragte: „Was ist er denn eigentlich, der Mann?“

„Was wird er denn sein! Der Mann seiner Frau eben.“  
„Ja schon . . . aber was ist er sonst im Leben?“

„Nichts . . . ein Mensch mit guten Manieren . . . ein ehemaliger Offizier.“  
„Warum ist er denn nicht Offizier geblieben?“ rief die Schwäbin zornig.

„Dummchen,“ sagte die Meisterin, und die Schülerinnen lachten dazu, während Lore feuerroth bis an die Ohren wurde. „Wer eine Sängerin heirathet, die jeden Abend auf den Brettern das Urtheil des vielloepfigen, unberechenbaren Publikums, jeden Morgen die Paunen der Zeitungskritik über sich ergehen lassen muß, der kann weder als Offizier noch als Beamter im Dienst bleiben.“

„Ach!“ sagte die betroffene Schwäbin, und sie mußte sich auf einen Stuhl setzen, so fühlte sie, wie ihr in den Kniekehlen schwach wurde, während die Marchesi fortfuhr: „Das ist auch ganz gut so, denn die Kunst ist souverain und kann und soll keinen andern Herrn neben sich dulden und keinen andern Rücksichten gehorchen, als eben künstlerisch gerechtfertigten.“

„Dann dürfte man richtiger Weise,“ sagte eine Nachdenkliche, die eben einen spitzen Zeigefinger an ihre spitze Nase führte, „als Sän-gerin nur wieder einen Künstler oder gar nur einen Sänger heirathen.“

„Gleich und gesellt sich freilich immer am besten,“ antwortete die Meisterin und warf einen stolzen Blick auf ein altes Eisenbein-konterfei ihres Gatten, das auf ihrem Schreibtischchen, sämmtliche Nippes beherrschend, den Ehrenplatz einnahm. „Aber nicht jedem ist es so gut beschieden, und Liebe hat meist Eigensinn. Uebrigens ist der Mann, der Euch eben das Nachdenken aufgeregt hat, doch nicht zu beklagen. Es geht ihm gar nicht schlecht. Er lebt besser denn je. Wird von einer der größten Künstlerinnen vergöttert und verhätschelt. Und die Armee seines obersten Kriegsherrn kann den einen Mann wohl ent-behren. Sein Regiment wird genau dieselben Schlachten gewinnen oder verlieren, ob er dabei ist oder nicht.“

Die Mädchen lachten. Nur die Kette mit der spitzen Nase be-merkte: „Ich möchte keinen solchen Mann, der von selbst nichts wäre, als mein höherer Kammerdiener und Reimarschall, Impresario Nr 2 und Schminckopsträger Nr. 1.“

Es entstand ein lebhaftes Geschnatter für und wider diese Mei-nung. Die einen erklärten, daß gerade ein schöner, eleganter Mann, dessen Thun und Denken vollkommen in den Interessen seiner Frau aufginge, das Ideal des Gatten einer Sängerin wäre. Die andere Partei wollte davon nichts wissen und nur einen Herrn über sich er-kennen, der das Heft in Händen hätte und bewundernd zu seiner Selbstherrlichkeit aufblicken ließ.

Die Marchesi klopfte mit dem Bleistift auf's Clavier und hieß das zwecklose Gezänke verstummen. Es sei Zeit genug verloren. Wer heute keine Stunde habe, solle sich trollen, die Anderen ihre Aufmerk-samkeit von anderen Fragen ablösen und ernsthaft an die unterbro-chene Arbeit gehen.

„Na, Du!“ sagte sie zu Lore, die ganz in Grübeleien versenkt, noch immer auf dem Stuhl hockte, „willst Du nicht aufwachen und singen? Vorwärts!“

Lore st. und auf und suchte die Notenblätter zusammen. Dann sang sie, aber wirklich wie im Halbschlaf oder wie eine, die ganz anderen Gedanken nachhänge, als mit denen vor 100 Jahren ein Genie schwarze Pünktchen auf ein Fünflinien-system geworfen hat.

Die Lehrerin klopfte mehrmals unwillig ab und ließ von Neuem beginnen. Es gab strenge Verweise, in deren Schluß die absichtliche Kränkung das Wort einwarf: „Ei, Du brauchst Dir solche Fragen, wie vorhin die über den Gatten der Sängerin, nicht so sehr zu Herzen nehmen, daß Du den Violinschlüssel für ein Hei-rathsbureau und Deine Lehrerin für'n Narren hältst. Denn Du wirst in Deinem Leben keine so große Bühnenkünstlerin werden, daß Du

fürchten müßtest Deinen zukünftigen Gatten in allzutiefen Schatten zu stellen.“

Lore wunderte sich selbst, daß die grobe Zurechtweisung sie nicht so sehr schmerzte. Seit einer halben Stunde hatte sie mit allen Wünschen und Hoffnungen auf eine Bühnenlaufbahn, so theuer sie ihr bis heute gewesen waren, gebrochen. Hatte Hütten-bach ihr nicht wiederholt gesagt, daß er mit Leib und Seele an sei-nem Soldatenthum hänge und in seinem Beruf sein Lebensglück fände. Nein, ihretwegen sollt' er ihn nicht verlassen.

Die Marchesi wußte davon nichts. Sie schalt nur so in's Blaue hinein und hatte ein Recht, der unaufmerksamen Schülerin zuzürnen. Die Mitschülerinnen, die jetzt sicherten und untereinander tuschelten, die ahnten vielleicht etwas davon. Aber Loren war jetzt eines so gleichgiltig wie's andere. Wer einen wichtigen Entschluß für's ganze fernere Leben gefaßt — und das hatte sie in dieser halben Stunde — der nimmt derlei kleine Verdrießlichkeiten achtilos mit in den Kauf.

Freilich erging es heut auch den zwei folgenden Schülerinnen nicht besser. Sie waren, wenn auch nicht so arg, wie das verliebte Schwabenkind, doch hinlänglich zerstreut, um den ungeminderten An-sprüchen der strengen Meisterin nicht zu genügen.

So endete die Section mit großem Krach und der furchtbaren Versicherung, daß von ihnen keine jemals in die Fußstapfen des heute gezeigten Vorbildes treten werde, noch solcher Laufbahn würdig wäre.

Lore war die erste an der freien Luft und lief davon, bis sie im Stadtpark unter knospenden Bäumen ihre Schritte mäsigte. Hier überdachte sie noch einmal Erlebniß und Entschluß. Aber die Schauer wichen nicht von ihr, wenn sie sich Bernhard in solcher Stelle eines nützigen Begleiters vorstellte. So konnte, so sollte er nie vor den Menschen, nie neben oder vielmehr hinter ihr stehen,

„er, der Herrlichste von allen!“  
Bitter lächelnd verweilte sie vor einem Faulbaum, dessen weiße, duftige Blüthentrauben sich gegen ihre Hände zu drängen schienen. Der Herrlichste von allen? Also war er ihr das?

Ja, er war es! Und alle schönen Lieder, die sie je gesungen und von anderen gehört hatte, wirbelten in ihrem Herzen durcheinander wie ein zwitscherndes Vogelneß voll Freude, Sehnsucht und Ergebenheit. Sie wollte' es ihm sagen, was in ihr vorgegangen war und welchen Entschluß sie gefaßt hatte.

Sie war noch immer in tiefen Gedanken und sehr bewegt, als sie am andern Abend mit Hüttenbach zusammentraf. Es war bei Wagner's, die einen großen Garten hinter dem Hause hatten, darin den Gästen nach Belieben zu plaudern und zu wandeln vergönnt war.

„Sie sehen heute so traurig aus?“ sagte Hüttenbach.  
Lore streifte im Vorübergehen mit der Hand die lichtgrünen Spigen der Fliederhecken, die noch keine Blüthen entwickelten, und sagte: „Ich bin gar nicht traurig.“

„Also nachdenklich?“  
Sie nickte nur mit dem Kopfe.  
„Woran denken Sie so emsig, Lore? . . . Bitte, sagen Sie mir's.“

Sie sah ihn nur an zur Antwort, aber mit so lichten, glän-zenden Augen, daß er wohl darin lesen konnte: „Ich denke nur an Dich.“

Er faßte die herabhängende Hand, blickte sich um und, da er sich unbehaucht fand, drückte er auf die kleinen Finger einen langen Kuß.

Zögernd begann sie: „Ich möchte Ihnen etwas sagen . . . Ich habe einen Entschluß gefaßt . . . einen wichtigen Entschluß . . . Ich werde nicht zur Bühne gehen.“

„Gott sei Dank!“ sprach er leise.  
„Also das freut Sie?“

„Gewiß. Der Gedanke, daß Sie, wenn auch nach Noten, heute diesen morgen jenen Tölpel Ihrer Liebe versichern müßten, konnte mir doch kein Vergnügen bereiten. Und all das undurchsichtige Gemüth von Verdruß, Verführung und Enttäuschung, das die Bühnen-laufbahn mit sich bringt. . . Gott sein Dank dafür, noch einmal, daß Sie all dem sich entziehen!“

Lore wunderte sich, daß er ihren schweren Entschluß nur auf ihr Wohlbefinden bezog und gar nicht herausfand, wie sie sich nur seinetwegen dazu angeschlossen hatte, damit er den geliebten blauen Rock nicht ausziehen müßte. An Gefahren für sie glaubte sie nicht und hätte derlei niemals berücksichtigt. Sie hielt sich für sicher und fest, und erst recht, seit sie liebte.

(Fortsetzung folgt).